

Kamener Zeitung

Erste Ausgabe am 1. Mai 1915. Donnerstag
Sonnenabend. Insetions-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
zeile oder deren Raum 35 Pfennig. ooooo

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
fürs Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. ooooo

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 52 (1. Blatt)

Sonnenabend, den 1. Mai 1915

43. Jahrgang.

Weitere Fortschritte im Westen und Osten.

Feindliche Angriffe am Yperkanal abgeschlagen. — Russische Stellungen erobert.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 29. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalufer besetzten Stellungen nördlich von Ypern am Yperleebach bei Steenstrate und bei Sas wurden seit gestern nachmittags ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen. Deswegen des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsamer unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der Champagne, nördlich des Mesnil, waren erfolglos. Bei Les Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in einer jammervollen Verfassung. Sie zitierten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgerechnet war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, erschossen.

Auf den Maashöhen südlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie. — In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalvaria setzen wir uns in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon. Bei Daghovo südlich von Sotkajew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Dauernde Erfolge im Westen.

Im Westen behaupten wir unsere Erfolge und vermehren sie täglich, während die verbündeten Feinde bei ihren verzweifelten Versuchen, uns das eroberte Gebiet wieder zu entreißen, nur Niederlagen und ungeheure Verluste erleiden. Die Kräfte der Verbündeten sind im Westen beinahe noch mehr erschöpft als im Osten. Alle Mittel haben verfliegen, und Franzosen wie Engländer sehen sich auf die niedrigste Kampfweise beschränkt, mit der sie freilich gleich begonnen hätten, auf die Lüge. Darin leisten sie Unvergleichliches. Nur haben die Lügen auch im Kriege kurze Beine, während diese Gliedmaßen bei den Engländern beinahe reichlich lang geraten sind und ihnen nach den Kämpfen auf eiliger Flucht schon mehrfach gute Dienste leisteten. Auch der neueste Bericht unseres Grossen Hauptquartiers kann wieder mit verschiedenen Lügen der antiken französischen und englischen Berichterstattung aufträumen und namentlich den Nachweis führen, daß wir in Flandern auf dem westlichen Kanalufer die von uns eroberten Stellungen gegen alle feindlichen Angriffe zum Trotz behaupten. Sehr starke Verluste erlitt der Feind bei einem Angriffsversuch auf unseren rechten Flügel, der von Franzosen, Engländern und Algeriern unternommen wurde. Daß wir das bunte Gemisch unserer vereinigten Feinde täglich angefaßt haben, geht aus der steigenden Zahl der von uns erbeuteten Geschütze hervor, die bereits die stattliche Höhe von 63 erreicht hat. Südlich von Ypern und dem in unserem Besitz befindlichen Lille liegen die Orte La Bassée und Bethune. Die Verbindungen des Feindes, die die beiden Orte verbindende Eisenbahn durch Minensprengungen zu zerstören, waren ebenso erfolglos wie nächtliche Angriffe gegen unsere eroberten Stellungen in der Champagne nördlich des Mesnil. Unter starken Verlusten mußte der Feind den Rückzug antreten. Die von uns gefangen genommenen Franzosen, die einen jammervollen Eindruck machten, zitierten vor Angst, da ihnen ihre Offiziere vorgerechnet hatten, sie würden sofort erschossen werden, wie sie in deutsche Gefangenschaft gerieten. Die französische Heeresleitung muß also tatsächlich bereits zu derart schändlichen Lügen greifen, um die Truppen zum Angriff und Widerstand zu bewegen!

Von hoher, vielleicht von entscheidender Bedeutung ist es, daß die Kämpfe um Verdun zwischen Maas und Mosel entschieden zu unseren Gunsten verlaufen sind. Den Franzosen gelang es trotz anerkannter Anstrengungen so wenig, das Schicksal abzuwenden, daß wir vielmehr an den Maashöhen südlich der Festung unsere Stellungen um mehrere hundert Meter gegen Verdun vorgeschoben haben. Jeder Fuß breit Geländegewinn ist hier von Bedeutung. Soffentlich ist die Lage unverändert; wir befinden uns also nach wie vor in dem Besitze des beherrschenden Hartmannsweilerkopfs.

Im Osten

Seit Feldmarschall v. Hindenburg die nach dem Eintritt der besseren Jahreszeit begonnene Offensive in Betracht und Erfolg fort. Ruhig, der sicher lautet die Parole. Kein unnützer Schuss, kein verlorener Mann. Jeder Hieb muß sitzen und seine Wirkung tun. Nachdem wir uns am Tage zuvor feindliche Stellungen bei Suwalki in einer Frontbreite von 20 Kilometern bemächtigt und auch bei Praszyszynsk Erfolg davon getragen hatten, setzten wir uns nach dem jüngsten Bericht des Grossen Hauptquartiers in der Njemenlinie, südlich Kalvarja, in den Besitz eines Dorfes und der strategisch wichtigen Höhe südlich davon. Bei Sotkajew an der Bura, ganz in der Nähe von Warschau, noch keine vierzig Kilometer südwestlich davon, eroberten wir einen wichtigen russischen Stützpunkt. Gerade dieser letzte Erfolg ist von Bedeutung; er zeigt uns, wohin die Reise geht. In den Karpaten, wo alle feindlichen Angriffsversuche abgeschlagen worden sind, und die Russen selbst zugeben, daß ihnen der große Wurf, nach Ungarn einzufallen, misslungen ist, herrscht augenblicklich Ruhe. In der Bukowina haben die Russen mit der Räumung von Nowosieliza ihre letzte feste Stellung aufgeben müssen, nachdem sie kurz vorher genötigt worden waren, den 11 Kilometer westlich davon gelegenen Ort Bojan zu verlassen. Die österreichischen Truppen verfolgen den weichen Feind, rücken in Bessarabien vor und kämpfen jeden Widerstand siegreich nieder.

Der französische Bericht.

Antiföcher Mittwoch-Nachmittagsbericht: In Belgien rücken wir fortgesetzt gegen Norden auf dem rechten Ufer des Yperkanals in Verbindung mit belgischen Truppen vor. Wir machten 150 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Auf den Maashöhen und in den Vogesen nichts Neues. Der Feind besetzte durch Flugzeuge die offene Stadt Epervan, die ausschließlich von Sanitätsformationen besetzt ist, mit Brandgeschossen. Neue Nachrichten melden, daß der Jephelin, der letzte Woche Dünkirchen mit Bomben besetzte, auf Bäumen bei Wälgge scheiterte. Das Luftschiff ist vollständig verloren.

WTB Der amtliche Bericht von Mittwochabend lautet: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In Belgien keine Veränderung der Lage. Wir behaupten seit drei Tagen das eroberte Gelände. In der Champagne nahmen uns die Deutschen ein Stück vorgeschobenen Schützengrabens, wir nahmen die Hälfte davon jedoch wieder zurück. In den Argonnen bei Marie Thérèse wurde ein Angriffsvorstoß der Deutschen durch unser Feuer sofort angehalten. In Belgien bombardiert der Feind, greift aber nicht mehr an, ebenso am Hartmannsweilerkopf. Die Deutschen richteten ein intensives Feuer gegen den Gipfel, griffen aber nicht an. Am 27. April warf eines unserer Flugzeuge 32 Geschosse auf den Bahnhof Bollweiler und 60 Geschosse auf den Bahnhof Chamblay, wo sie ein Munitionslager in Brand setzten. Der Bahnhof Arnayville und die Verbindungsstraße der Eisenbahnlinien Chamblay-Chaucourt wurden nachts bombardiert. Am 28. April warf eines unserer Flugzeuge sechs Geschosse auf die Luftschiffhalle in Friedrichshafen. Der Flieger jag eine Rauchwolke aus dem Dach einer Luftschiffhalle aufsteigen. 21 Geschosse wurden auf den Bahnhof, die Brücken und Werkstätten von Leopoldsdorfer geworfen. Während der Beschießung fiel eines unserer Flugzeuge in die deutschen Linien. Am Laufe des Tages

wurden vier deutsche Apparate von unseren Fliegern verfolgt und getroffen. Einer, der in Flammen stand, fiel bei Brumont in die feindlichen Linien. Zwei andere fielen in der Nähe unserer Schützengräben nieder, der eine in der Champagne, der andere im Gebiet des Aisne-Flusses. Sie wurden durch unsere Artillerie zerstört. Der vierte ging innerhalb unserer Linien in Muzon westlich Reims nieder. Die beiden deutschen Flieger wurden unterlegt gefangen genommen.

French berichtet über die Lage bei Ypern.

Feldmarschall French meldet in einem amtlichen Bericht: Die Kämpfe nördlich und nördöstlich von Ypern wurden am 27. April fortgesetzt. Englische und französische Truppen brachten die deutsche Offensive endgültig zum Stehen, und die Angriffe wurden nicht wiederholt. Seit Dienstag früh befinden sich keine deutschen Truppen mehr westlich des Yperkanals, ausgenommen bei Steenstrate, wo sie den kleinen Brückenköpfe halten. Beim Angriff der englischen und französischen Truppen gegen den hervorstechenden Punkt nördlich von Ypern benutzten die Deutschen von neuem bezaubernde Gase. — Lord Derby erklärte in einer Rekrutierungsversammlung in Manchester, daß Lord Kitchener wünschte, die Rekrutierung für die Armee solle unermindert andauern. Weiter sagte er, daß früher, als allgemein erwartet wird, neue Anstrengungen gemacht werden sollten. Lord Derby glaubt auch, daß es zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in irgendeiner Form kommen werde. — Englische Blätter veröffentlichten eine Verlustliste über 115 tote und verwundete Offiziere; darunter befinden sich 78 kanadische Offiziere.

Fürchterliche Verluste der Verbündeten bei Ypern.

(TU) „Politiken“ meldet aus Dünkirchen: Die Verluste der Alliierten bei Ypern seien fürchterlich. Die Verwundeten müßten größtenteils liegen bleiben, da die Lazarettzüge und das Personal nicht ausreichten. Allein im Walde von Dosselteren lagen 1500 französische und belgische Verwundete, die noch nicht abtransportiert werden konnten.

Deutsche Feuerwirkung in Flandern.

(W) Die „Times“ vernimmt aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Gefechte die Verwundung Yperns jetzt vollständig ist. Die Zugschiffe sind zerstört, kaum ein Haus steht noch. Voperinghe litt ebenfalls schwer. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Flüge gebracht wurden, liegt in Trümmern, so daß die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Lord Escher über den Erfolg der Deutschen.

(bb) „Morning Post“ veröffentlicht einen Brief Lord Eschers, in dem es heißt: Die tatsächlichen Verhältnisse sind heute, daß die deutschen Armeen fast das ganze belgische Gebiet besetzt halten, daß ein großes Stück Frankreichs und ein größerer Teil Polens verwüstet und verloren sind. Der Erfolg der Deutschen ist, obwohl sie Paris und Calais nicht genommen haben, wesentlich und bedrohlich. Seit September ist die Lage der gegnerischen Streitkräfte unverändert geblieben. Trotz Tapferkeit, Hingebung und Opfermut ist kein Fortschritt erreicht worden. Deutschlands große Stärke liegt darin, daß es ein einziges Ziel hat. Rußland wünscht Deutschland zu besiegen, um einen mächtigen Slawenstaat am Balkan zu begründen und Konstantinopel zu gewinnen. Rußlands Interesse im Westen ist nur platonisch. Frankreich hat nur an der Freiheit seines Volkes und an der Wiedererlangung „seiner“ Provinzen Interesse. Die Franzosen sind treue Verbündete; aber welches Interesse, außer einem gefühlsmäßigen, können sie für den Balkan und die Zukunft der Dardanellen haben? Unsere Ziele sind sehr verschieden. Die ganze Zukunft Englands, aller Briten, ja der Welt hängt von dem Ausgang dieses Krieges ab. Wenn der Krieg mit einem Kompromiß endet, mit einem unheilvollen Frieden, der kein wirklicher Friede

wäre, so würde dieser nur wenige Jahre dauern und der Kampf dann unter ganz anderen Bedingungen wieder beginnen, denn Ententen und Bündnisse sind ihrer Natur nach vorübergehend, und so würde England einerseits der Rache und Sabotage, andererseits der Gleichgültigkeit erliegen.

Deutsche Flieger über Nancy und Dünkirchen.

(TU) Der deutsche Flieger, der am Mittwoch Nancy überflog, warf drei Bomben ab, die vor dem Justizpalast niederfielen. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer und zahlreiche leicht verletzt. Das Flugzeug wurde durch Artilleriefeuer zerstört.

(TU) Vorgestern erschienen über Dünkirchen drei Taubenflugzeuge, deren Geschosse mehrere militärische Anlagen beschädigten. Sie erzielten einen Reford, indem sie volle acht Stunden Beobachtungen im Dünkirchener Umkreis anstellten und dann unversehrt entzogen.

Feindliche Flieger über Süd-Baden.

(bb) Ein feindlicher Flieger warf Mittwoch über dem Bahnhof Sallingen vier Bomben ab. Zwei Zug-Lokomotiven wurden erheblich beschädigt, mehrere Personen leicht verletzt.

Am Vor- und Nachmittag über Mülheim erschienen Flieger wurden durch Geschütze zerstört.

Zahlreiche Flugzeuge erschienen Mittwoch in den ersten Vormittagsstunden vom Belforter Loch aus über dem südlichen Teile Badens und des Markgräflerlandes. Wenige Minuten vor 7 Uhr wurden auf Sallingen bereits Bomben geworfen, aber das Bombardement kostete glücklicherweise kein Menschenleben. Das Feuer der Ballonabwehrkanonen auf der Tüllinger Höhe war diesmal äußerst wirksam und kräftig, denn einzelne feindliche Flieger kehrten alsbald wieder um. Die Flieger über Sallingen erschienen in längeren Abständen um 7 Uhr, 9, kurz vor 10 und 11½ Uhr und warfen mindestens acht Bomben über dem Ort ab, ebenso in der Umgebung etwa 9 Bomben. Die meisten der letzteren fielen auf Wiesen oder freies Feld, so daß kein Schaden verursacht wurde. Auf die Maschinenwerkstätten von Sallingen schienen die Flieger es besonders abgesehen zu haben, doch traf nur einmal eine Bombe ein Gebäude, das leicht beschädigt wurde. Zwei darin arbeitende Männer wurden durch Bombensplitter nur leicht verletzt.

Ueber Lörrach erschienen in der Zeit von 7—12 Uhr nicht weniger als 9 Flieger, ohne jedoch irgendwo Bomben abzuwerfen.

Ein erfolgreicher Fliegerangriff in 2000 Meter Höhe.

(bb) Mittwoch flogen nach einer Meldung der „Frankf. Zig.“ drei französische Flugzeuge von Belfort nach Lörrach. Als das Geran nahen der Flieger gemeldet worden war, flog von deutscher Seite ein Kampfflugzeug auf, das bei Lörrach einen Angriff auf die französischen Flugzeuge unternahm. Eins der französischen Flugzeuge flog sofort nach Belfort zurück, das zweite setzte seinen Flug weiter fort, während das dritte von dem deutschen Flieger attackiert wurde. Bei diesem Kampf erhielt der Führer des französischen Luftschiffes einen Kopfverwundung. Der französische Apparat fiel sodann, weil führerlos, aus 2000 Meter Höhe in die Tiefe, wobei auch der Beobachter zerschmettert wurde.

Joffre in Belfort.

bb Generalissimo Joffre hat am letzten Donnerstag der Stadt Belfort einen Besuch abgestattet, um dort Offizieren und Fliegern, die sich in der letzten Zeit ausgezeichnet hatten, das Kreuz der Ehrenlegion oder die Militärmedaille zu überreichen. Während die Auszeichnungen überreicht wurden, freuten über der Stadt zwei Eubeder und zwei Zweibeder, um etwaige Störungen durch deutsche Flieger zu verhindern. Nach der Feier besuchte Joffre verschiedene Verteidigungsabteilungen der Festung und fuhr abends in der Richtung gegen das Eläß wieder ab.

Einziehung der Jahresklasse 1917 in Frankreich.

55 Wie der „Information“ zu entnehmen ist, wird die Jahresklasse 1917 in Frankreich voraussichtlich sofort nach erfolgter Musterung, also im Juli, eingezogen werden.

Aus dem besetzten nordfranzösischen Gebiet

Sind bisher 5500 Zivilisten nach dem Süden abgewandert; die große Mehrzahl Frauen, Kinder und Greise. Es handelt sich hierbei lediglich um erwerbs- und durch den Krieg heimatlos gewordene Bewohner der jetzt in deutschem Besitz befindlichen nordfranzösischen Departements. Da trotz des vor Monaten ergangenen Erlasses der deutschen Regierung die französische Regierung sich nicht dazu veranlassen ließ, die Ernährung dieser vielen Tausende französischer Volksgenossen zu tragen, mußte schließlich die Beförderung der Notleidenden nach dem Süden Frankreichs durch die Schweiz erfolgen. Bei der durch die Notlage unabweisbar gewordenen Maßnahme der deutschen Behörden ist übrigens nach Kräften jede unnötige Härte vermieden worden. Man kann dabei auch nicht etwa von „heimatlos machen“ sprechen, denn sehr viele der Ortschaften, denen die Fortgeschafften entstammen, bestehen infolge des Krieges überhaupt nicht mehr.

Französisches Brot für Kriegsgefangene.

Die „Basler Nachrichten“ melden: „Die Schweiz vermittelte neuerdings die Versorgung von französischen Gefangenen in Deutschland mit französischem Brot. Die von Jugend auf an starken Broterwerb gewöhnten Franzosen empfinden die jetzt in Deutschland herrschende Sparsamkeit sehr. Andere vertragen das deutsche Brot nicht. Im letzten Samstag rollte, von einer Wohltätigkeitsgesellschaft in Paris aufgegeben, die erste Sendung von 400 Fünftel-Säcken über Pont Arlier nach Basel. Von hier ab erfolgt die Zuführung nach dem Bestimmungsort durch die deutschen Behörden. Wenn der erste Versuch befriedigende Ergebnisse zeitigt, wird mit Hilfe der Schweizer Post dieser Broterwerb regelmäßig eingerichtet.“

Der österreichische Bericht.

Antisch wird aus Wien verlautbart vom 29. April, mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Russisch-Polen und in den Karpaten in mehreren Abschnitten heftige Geschüßkämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterkansts- und Munitionsobjekte. Im Dnyestr-Tale versuchte der Feind nach mehrmaligem erfolglosem Artilleriefeuer in der Nacht einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie; er wurde jedoch nach kurzem Kampfe auf der ganzen Front abgewiesen.

Die österreichische Offensive in Bessarabien.

(TU) Nach Meldungen aus Czernowitz hat die österreichisch-ungarische Offensive in Bessarabien in verstärktem Maße wieder eingesetzt. Die Kämpfe spielen sich unmittelbar an der rumänischen Grenze ab. Die Österreicher rücken langsam an der Eisenbahnlinie nach Mambajga vor. Der Bruch führt Hochwasser und ist an verschiedenen Stellen über seine Ufer getreten. Das Sumpfgebiet erschwert die Operationen sehr stark. Nach weiteren Meldungen scheint man sich russischerseits auf die Belagerung der Festung Chotin vorzubereiten. Große Mengen Artilleriemunition und Proviant werden in aller Eile von den Russen in die Festung gebracht. Die auf rumänisches Gebiet geratenden und hier entwaffneten russischen Soldaten behaupten, daß die Österreicher sich in numerischer Überlegenheit befunden hätten. Die Russen leiden nach den Aussagen der Gefangenen an großem Munitionsmangel, und zwar sowohl die Artillerie wie auch die Infanterie. Die entwaffneten Russen befinden sich mit wenigen Ausnahmen sowohl moralisch wie physisch in sehr schlechtem Zustande.

Die russischen Gesamtverluste mehr als 4 Millionen.

(TU) Wie aus Rom gemeldet wird, gibt der „Ruski Invalid“ nach den Verlustlisten die Zahl der bis zum 2. April neuen Stills verlorenen russischen Offiziere mit 71 608 an. Für die Mannschaften gibt die russische Armee keine Zahl an. Da die Offiziersverluste im Verhältnis zu den Mannschafftsverlusten in den früheren Kriegen etwa 4 Prozent betragen, so dürften die Mannschafftsverluste etwa 1 700 000 Mann betragen. Dazu kommen 1234 000 Gefangene und die entsprechende Zahl von Kranken. Die Gesamtverluste der Russen wären demnach auf mehr als vier Millionen Mann zu veranschlagen.

Die russischen Kriegsbestellungen in Amerika.

(W) Der „New York Times“ meldet: Die Canadian Car and Foundry Co. hat von England einen Auftrag auf Granaten und Explosivstoffe für sechzehn Millionen Pfund Sterling erhalten. Ein Viertel dieser Summe ist bei einer New Yorker Bank deponiert. Dreißig bis vierzig amerikanische Gesellschaften arbeiten an der Befüllung. Die Lieferung wird vermehrt in ein bis vier Wochen mit neunzigtausend Granaten täglich beginnen und soll auf fünfhunderttausend täglich im Juli gesteigert werden. Die französische Regierung hat bei den Pulverfabriken von Dupont in Chicago für zwanzig Millionen Pfund Sterling Pulver bestellt.

Ein russischer Flieger abgeschossen.

(TU) Ein russisches Flugzeug wurde in Sterlen bei Gdylukhin abgeschossen. Beide Insassen sind tot. Das Flugzeug ist amerikanisches Gebrüder.

Die Erschiessung der ostpreussischen Förster

wird durch die Veröffentlichungen der Ermittlungskommission der Regierung Gumbinnen in ihrer ganzen Furchtbarkeit lebendig. Ueber das Schicksal des Oberförsters Gräff aus Ruppen war lange Zeit nichts zu erfahren gewesen, jetzt ist festgestellt worden, daß er in Galbuhnen bei Rastenburg von den Russen ergriffen worden ist und durch veräufte Patronen nach Jänkerburg gebracht wurde, wo er dem damals sich dort aufhaltenden General Rennenkampf vorgeführt wurde. Die Jänkerburger sahen den Oberförster gelassen in der Vorhalle stehen und eine Zigarre rauchen. Als er vor Rennenkampf geführt wurde, antwortete er freimütig: „Warum soll ich erschossen werden? Ich habe mich an keinem Kasse beteiligt, keine Waffe geführt und nichts Verächtliches bei mir gehabt.“ Der Zweck der Vorführung vor Rennenkampf bestand nur in der Befestigung des Todesurteils. Während nämlich Rennenkampf den Verzicht auf Begnadigung durch den Befehl zur Ausführung kundgab, gruben russische Soldaten dem Verurteilten bei der Ziegelwerk Lehmann bereits das Grab. Der Oberförster wurde dann von einer starken Kolonne auf jenen Richtplatz geführt und dort von fünf russischen Soldaten auf Kommando getötet. Er hat bei allen diesen Greueln niemals seine Fassung verloren, stets eine aufrechte, ruhige Haltung bewahrt. Seine Witwe und seine Waise mußte er vor der Erschießung geöffnet gehalten haben, um dem Feinde die offene Brust darzubieten, denn diese Kleidungsstücke wiesen später keine Aufzeichnungen auf. ...

Der Reifall vor den Dardanellen.

Es muß sehr arg vor den Dardanellen stehen! Denn wenn schon die französischen leitenden Kreise und die englische Ministerkonferenz den Mißerfolg unüberbittelt zugestehen und die Gelegenheit ergreifen, sich dabei kräftig auszusprechen, so ist das ein sprechendes Zeichen. Die Franzosen kommen auf einmal mit der Einnahme heraus, daß sie und ihre Minister Gambetta und Guesde von Anfang an entschiedene Gegner des den französischen Interessen ungünstigen Unternehmens gewesen seien. Auch der französische Marine-Minister Angoulême erwiderte sich als schwankend. Die Entscheidung des Ministerrats führte die Meinung des russischen Vizeadmirals Znoskowski herbei, man dürfe England vor den Dardanellen nicht ohne Kontrolle lassen! Also lediglich die Furcht vor dem englischen Bundesgenossen hat die Franzosen demnach zur Teilnahme an den Dardanellen-Operationen bewogen, ein herkömmliches Zeichen für den Grad der Bundesfreundschaft unserer Feinde! Der jedoch noch bekannt gegebene Verlust des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ in Paris tut sein übriges, um die allgemeine Stimmung nach zu steigern. Auch in England scheint plötzlich ein merkwürdiger Wind zu wehen, denn dort ist das große Wunder geschehen, daß die englischen führenden Blätter das Scheitern der Bemühungen der Verbündeten ohne Umschweife zugeben. Ganz auffällig ist ferner das rückhaltlose Eingeständnis durch den Umstand, daß sogar die diese Blätter bedienenden einflussreichen englischen Staatsmänner offiziell zugeben, daß sich heute das Konstantinopeler Unternehmen als ein unüberwindliches Fehlschritt erweise.

Wie der Korrespondent der „Westschen Zeitung“ zuverlässig aus Konstantinopel erfährt, darf nach dem Ergebnis der letzten Kämpfe der erste größere Landungsversuch der Engländer in den Dardanellen als völlig gescheitert angesehen werden. Auf der europäischen Seite steht kein Engländer oder Franzose mehr; sie wurden teils ins Wasser geworfen, teils im Bajonettkampf niedergemetzt oder gefangen genommen. Nur bei Rumaleh stehen noch Landungstruppen, deren Vertreibung binnen kurzem erfolgt sein dürfte. Der ganze Verlauf der Kämpfe der letzten Tage bestätigt die Voraussage derer, die eine erfolgreiche größere Landung der Feinde bei der Stärke und dem Kampfeswert der türkischen Streitmacht als unmöglich erklärten. Der Feind soll sehr starke Verluste erlitten haben.

Die englischen Verluste vor den Dardanellen

Kommen nur sehr langsam aus Tageslicht, sie werden wie damals bei den ersten Anstürmen auf die türkischen Befestigungen nur in hohem Maße bekannt gegeben. Trotz dem läßt sich jetzt schon übersehen, daß außer den vier feindlichen Brigaden, die ins Meer geworfen, die türkischen Batterien zwölf fliehende Schiffe bei Kaba-Tepe, auf denen ein Teil der zurückgedrängten französischen und englischen Landungstruppen entkommen wollten, in den Grund schossen; die darauf befindlichen Truppen sind also höchstwahrscheinlich sämtlich umgekommen.

Auch feindliche Panzerschiffe beschädigt.

Die völlig mißlungenen Landungsversuche auf der Halbinsel von Gallipoli haben auch den feindlichen Flotten wieder neue Verluste gebracht. Nach Meldungen aus Athen sind in den Hafen von Tenedos ein französisches und zwei englische schwer beschädigte Panzerkreuzer eingeschleppt worden.

Die glänzende Bewahrung der türkischen Verteidigungstruppen.

(W) In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Plan der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kaba-Tepe, kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen, ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Rumaleh gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Geheißschuß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Ussol“, die hier zur Bewachung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Sedul Bahr und Rumaleh. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwerbeschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. — Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Ein Kriegsrat in Athen.

55 Französische Blätter melden aus Athen, daß in Athen ein Kriegsrat stattfinden solle, dem die kommandierenden Generale aller Armee-Korps beizuhören werden.

Vor der Entscheidung Italiens.

(TU) Mittwoch wurde der französische Vize-Admiral Barrere in der römischen Konstantinopel empfangen. Barrere überbrachte Sonnino den Dank der französischen Regierung für die Hilfeleistung der italienischen Marine beim Untergang des „Leon Gambetta“. Auch der Vize-Admiral der deutschen Flotte begab sich ins Ministerium des Auswärtigen und abends sprach dort der österreichische Vize-Admiral Macchio vor, der mit Sonnino über eine Stunde konferierte. Eitoni wird am Sonnabend nach Paris zurückkehren. Ueber den Gang der Verhandlungen gehen in Italien die verschiedensten Gerüchte um, die indessen offensichtlich lediglich Vermutungen sind. Die sozialistische Parteileitung beschloß trotz des Verbotes am 1. Mai Kundgebungen in allen Städten abzuhalten. Die Entscheidung über die Frage eines Ausstandes im Falle einer Mobilisierung ist so ausgefallen, daß man aus ihr nicht recht klar wird. Jedenfalls herrscht wegen dieser Frage innerhalb der Partei tiefgehende Meinungsverschiedenheit. Beharrlich wird von der Vertagung der Kammer gesprochen. Die „Tribuna“ stellt die Vertagung auf den 7. und 8. Mai in Aussicht. Aus Rom wird berichtet, dort sei man auf die Entscheidung so gespannt, daß die ganze Bevölkerung förmlich in dieser Erwartung zu leben scheint.

Schweden ist englischer Unverschämtheit überdrüssig.

(55) Die schwedische Regierung beschloß, die beiden Engländer Kapitän Rogers und Ingenieur Stoddart aus Schweden auszuweisen, weil sie Handelspläne getrieben haben. Die beiden wohnten seit Kriegsausbruch auf dem englischen Dampfer „Lambert“, der wegen des Krieges im Hafen von Djelofund stilllag. Beide zeigten großes Interesse für die schwedische Ausfuhr, ganz besonders für die Ladung der deutschen Schiffe, die in Djelofund ihre Ladung einnahmen. Sie teilten der englischen Regierung die Namen aller schwedischen Handelskäufer mit, die mit Deutschland Handel trieben, damit sie in England auf eine Art schwarze Liste gesetzt werden könnten. Rogers interessierte sich auch lebhaft für die schwedische Küstenverteidigung und unternahm zuweilen Reisen nach Rußland. Die Polizei hatte das Treiben der beiden Engländer längere Zeit beobachtet.

Dummheit und Schwäche.

55 Zu den deutschen Vergeltungsmaßnahmen an britischen Gefangenen Offizieren schreibt die „Morning Post“, die sonst für die strengste Befragung der deutschen U-Boot-Offiziere eingetreten war, nachdrücklich: „Wir bezweifeln, ob die Admiraltät ihren Entschluß, die deutschen U-Boot-Mannschaften und Offiziere einzufangen, vor der Entscheidung genügend erwogen hat. Ihre Handlung trägt den Anstrich des Impulses. Die Mitglieder der Admiraltät müssen sich doch klar gemacht haben, daß der Untergang nicht für die Befehle seines Vorgesetzten verantwortlich gemacht werden kann. Selbst einem Zivilisten leuchtet es ein, daß man nicht den Briefträger prügeln kann, weil er eine beleidigende Postkarte abgibt.“

Wenn die Admiraltät oder das Kabinett sich die Sache ordentlich überlegt hätte, hätte es ihr doch einfallen müssen, daß es in einem Vergeltungskampf der gewissenhaftere Gegner immer durch seine Skrupel im Nachteil ist, und daß es verrückt ist, solche Dinge zu unternehmen, wenn man nicht gewillt ist, alle Zweifel bei Seite zu werfen. Den Grundpaß der Gegenseitigkeit aufzuheben und dann fortzufahren, den deutschen Gefangenen Luxusartikel, wie Bier, Tabak und Früchte zu gestatten, während britische Gefangene in Deutschland halb verhungern, beleidigt und schlecht behandelt werden, ist reine Schwäche.

Aber eine plötzliche Entschloffenheit öffentlich kundzutun in einem Falle, in welchem Gefangene und Gefundene Menschenverstand dagegen brechen,

beweist Schwäche und Dummheit, und könnte die Regierung nicht bekannt geben, daß sie nach dem Kriege jene zur Verantwortung ziehen wird, welche den U-Boot-Offizieren die Befehle erteilten?

Der Wert deutschen Eigentums in England ist weit größer als umgekehrt der Fall ist. Wenn die Deutschen und ihr Eigentum hier festgehalten würden und man der deutschen Regierung bekanntgäbe, daß nach anerkanntem Völkerrecht diese festgehalten bleiben, bis die britischen Untertanen in Deutschland human und anständig behandelt werden, so würde die Regierung wenigstens nicht ohne Waffe in den Streit gehen und würde nicht, wie jetzt, bei Verbündeten und Feinden zum Spott werden. Unter diesen Umständen 40 britische Offiziere in Deutschland der Tortur der Einzelhaft.“

Dernburg über Deutschlands Kriegsziel.

(TU) Der frühere deutsche Kolonialstaatssekretär Dernburg, der bekanntlich in Amerika weilte, hat im Unversitätsklub Brooklyn eine längere Rede über die augenblickliche Kriegslage gehalten. Dernburg wies zunächst darauf hin, daß die deutschen Truppen nicht allein Belgien, sondern auch eins der fruchtbarsten Gebiete Frankreichs, besetzt hätten. Er hält es für unmöglich, daß die Verbündeten jemals die Deutschen mit Waffengewalt wieder heraus bekommen würden. Er forderte England und Frankreich auf, den Gegenbeweis für seine Behauptung zu liefern. Die Deutschen würden diese Gebiete wohl nur unter einer Bedingung freiwillig räumen: das ist die Freiheit der Weltmeere und die Freiheit für Deutschland, sich über die Grenzen Europas hinaus auszudehnen. Weiter erklärte Dernburg, es könne solange keine definitiven Frieden geben, als die Deutschen das gleiche Recht errungen haben, sich auszudehnen, wie es die übrigen Nationen besitzen. Deutschland kann nicht daran denken, sich in Europa zu vergrößern, weil es zu diesem Zwecke Völker unterjochen müßte, die es nicht freiwillig aufnehmen würden. Aber Deutschland muß die Erlaubnis erhalten, den Ueberfluß seiner Bevölkerung nach dem Auslande abzugeben mit der Erlaubnis der auswärtigen Regierungen. Die Freiheit der Meere wurde von Gott nicht England zum Geschenk gemacht, damit die Engländer diese Freiheit nachher sozusagen den andern Nationen, die sie gebrauchen wollen, mißweise überlassen. In Europa beherrscht England den Kanal und einen Teil der Nordsee durch den Besitz der Shetland-Inseln und der Orkneyen. Dieser Umstand bildet eine dauernde Bedrohung des Weltfriedens. — In einer Unterredung mit einem Redakteur der „World“ erklärte Dernburg u. a.: Die Verbündeten müssen sich als gescheit betrachten, solange es ihnen nicht gelungen ist, den Krieg auf deutsches Gebiet hinüberzuspielen. Die deutschen Truppen haben die größten Industriegebiete Frankreichs und ganz Belgien besetzt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage vollkommen analog. Trotz aller dieser Vorteile würde Deutschland sicher bereit sein, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, sobald seine berechtigten Forderungen anerkannt sind. Aber ein Deutschland nach seiner Zerschmetterung und dauernden Bestimmungslage aufgegebenen Frieden ist und bleibt ein Traum unserer Feinde, von dem sie sich so bald als möglich trennen sollten.

Widerlegung eines törichten Gerüchts

„Infolge der Reise, die Prinz Heinrich von Preußen Ende Juli v. J. nach England unternahm, waren allerlei törichte Gerüchte entstanden, daß der Prinz nicht im deutschen Lande sei. Um endlich auf Grund unwiderleglicher Informationen dieses Gerüchts als grundlos kennzeichnen zu können, hat sich die Schriftleitung der „Allgemeinen Zeitung“ in Chemnitz in einem Schreiben unmittelbar an den Prinzen Heinrich gewandt und darauf aus Kiel unterm 22. April nachstehende, die eigenhändige Unterschrift des Prinzen tragende Antwort erhalten: „An Erwiderung Ihres Schreibens vom 15. d. Mts., welches erst heute, nach einer Besichtigungreise in Flandern, zu meiner Kenntnis gelangte, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich den mir von meinem obersten Kriegsherrn angewiesenen Posten seit Ausbruch der Mobilisierung bis auf den heutigen Tag inne habe und alle dieser Tatsache zuwiderlaufenden Gerüchte auf Erfindung beruhen. Heinrich, Prinz von Preußen, Großadmiral.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt unter gleichzeitiger Beförderung zum Major der bei den Kämpfen in Frankreich beteiligte, in Berlin wohnhafte Herr v. Schweinis, der im Alter von 72 Jahren steht und bereits als Offizier die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat.

71 Mittgemacht haben über 700 am Hartmannsweilerkopf gefangene französische Infanteristen ein, die größtenteils alte Mannschaften waren und sehr mitgenommen und abgerieben aussahen.

Von den vor einiger Zeit nach dem Offiziergefangenenlager in Hamm-Minden entwichenen Kriegsgefangenen hat nicht einer über die Grenze zu gelangen vermocht. Alle Flüchtlinge wurden inzwischen wieder festgenommen.

Auf „Straßburger Post“ wurde durch das Einschlagen verirrter französischer Granaten in die Fabrik Franzmann in Münster zwei Fabrikarbeiter getötet, mehrere schwer verletzt.

Infolge des unerwarteten deutschen Vorstoßes in Flandern ist das belgische Hauptquartier von Bourne nach Frankreich verlegt worden.

Die Stadtverwaltung von Gent will wegen Mangel an Geldmünzen Eisenmünzen prägen lassen.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ erfährt aus London: Das Kriegsministerium fordert dringend das englische Volk auf, für die Truppen in Flandern Respiratoren herzustellen zum Schutze gegen deutsche, bereits angewendete giftige Gasarten.

Westfa

Ramen, dem Warenzeichen das der bei der dem Zeichen bringen. Die vor Unwissenheit jemand ein Weise verwerfen Publikum ein

Die Zug

berufenen Verantwortungs- und Maßregeln

Stärke von

von der Zug

schon E

Plänen a

manig die

18 hatte in

jen tolosos

geführt. Na

genommen

kommissar

folgende war

„Jungm

Abend wolk

von den zur

gemeinsam

Exerzieren

deshalb an

hier verlan

Mitglieder

Kauf zu B

werden vora

verlassen m

rührt, eifrig

zu verlieren

erster Arb

nicht doch

gleichfalls

nen, die mi

sich auf de

Schüge von

geliebten B

ben. Eure

lagen gelag

weitere Auf

folgen soll

auch mit G

von uns f

Ähren als o

Seid gefor

ehrenhaft i

Jugendkom

wird es Cu

Kaiser, unse

die für ihm

bis zum Ze

seht tamer

Mit Gott fi

Meldann

die sich zu

von den Pfl

hat einen A

Peters e

Schleiden

Idnis, die

Kräften be

eintretend

Jugendkom

waren, errei

abend wir

blat angetre

raben zu r

tag tritt d

einem Ueb

verbunden

Ablohen, an

... hat

ist gestern

der Emfä

Dei italie

und 6 Uhr

mentlein i

78jährige

mit Kissen

lein ist de

hat bei dem

Verlegung

die mit dem

sind, in S

warf einer

Gemann U

Ueber

daß die sch

Soldaten z

demselben

fuhr und

kommissar

zurzeit als

und zufäll

minakommi

die Strafen

verhaftete

unter der

Es handelt

Alfons, wol

in Essen

Binsenz

Geleute M

nes Labeng

die, wenn

Hausstür

Möder zu

nein ist er

dem Ringer

brochen in

male auf

erhalten u

... A

Gestern von

Arbeiter

Schloße

Einfleure

Berlehten,

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 1. Mai. (Verschiedenes.) Nach dem Warenzeichenrecht steht dem Inhaber des Zeichens das ausschließliche Recht zu, Waren dem Zeichen zu versehen und in Verkehr zu bringen. Diese Berechtigung schließt aber nicht vor Anwendung des Wettbewerbsgesetzes, wenn jemand ein eingetragenes Zeichen in einer Weise verwendet, die dazu angetan ist, dem Publikum eine andere Ware vorzutäuschen.

Die Jugendkompanie hatte Donnerstagabend zu Ehren der zur Fahne einberufenen Mitglieder eine besondere Veranstaltung getroffen. Mit klingendem Spiel und Marschgesang marschierte die in einer Stärke von 270 Köpfen angetretene Kompanie von der Turnhalle am Nordentor zum Goerz'schen Saal, dessen Bühne mit herrlichen Pflanzen aller Art geschmückt war. Inmitten prangte die Kaiserkrone. Herr Gärtners Wirt hatte in liebenswürdiger Weise die Pflanzung kostenlos gestiftet und die Dekoration ausgenommen hatten, richtete der Leiter, Polizeikommissar Marschall, an die Kompanie folgende warmherzige Ansprache:

„Jungmänner! Kameraden! Den heutigen Abend wollte ich nicht vorübergehen lassen, ohne von den zur Fahne einberufenen 20 Mitgliedern gemeinsam Abschied zu nehmen. Das übliche Gesehien und die Unterrichtsstunde habe ich deshalb ausfallen lassen und die Kompanie hier versammelt. Eine stattliche Anzahl treuer Mitglieder verläßt uns, um dem ehrenvollen Rufe zur Fahne zu folgen. Im Laufe der Zeit werden voraussichtlich noch mehrere andere uns verlassen müssen. So schmerzhaft es mich berührt, eifrige Jungmänner aus der Kompanie zu verlieren, die sich in dieser großen Zeit zu ernster Arbeit zusammenfanden, so erfüllt es mich doch mit Freude und Stolz, unsern ungleichmächtigen Kameraden zuzuführen zu können, die mit Eifer und Liebe, Eifer und Geschick sich auf den schönsten Beruf, den Beruf zum Schutze von Thron und Altar, zum Schutze des geliebten Vaterlandes militärisch vorbereitet haben. Eure Führer glauben in Euch die Grundlagen gelegt zu haben, auf denen nimmermehr der weitere Aufbau zur soldatischen Laufbahn erfolgen soll und — so hoffe ich zuverlässig — auch mit Erfolg erfolgen wird. Ehe Sie nun von uns scheiden, will ich es nicht unterlassen, Ihnen als alter Soldat warm aus dem Herzen zu legen: Seid gehorcht Euren Vorgesetzten, führt Euer Ehrenhaft in und außer Dienst und macht der Jugendkompanie Namen jederzeit Ehre. Dann wird es Euch gewiß nicht schwer fallen, Euerem Kaiser, unserm geliebten Landesherren, die Treue, die Ihr ihm im Fahnenbuche noch geloben werdet, bis zum Tode zu halten. So zieht nun hin, unsere kameradschaftlichen Wünsche begleiten Euch. Mit Gott für Kaiser und Reich!“

Nachdem wurde von sämtlichen Jungmännern die Fahne zu Ehren der scheidenden Kameraden von den Plätzen erhoben hatten, das Lied: „Ich halt' einen Kameraden“ gesungen. Herr Lehrer Peters erinnerte darauf in Namen der scheidenden in herzlichen Worten mit dem Gebeten, die Mahnung des Leiters nach besten Kräften befolgen zu wollen. Nachdem an die eintretenden Rekruten zum Abschied an die Jugendkompanie kurze Wünsche verabschiedet waren, erreichte die Feier ihr Ende. Am Sonntagabend wird um 6 Uhr früh auf dem Marktplatz angetreten, um die scheidenden Kameraden zur Bahn zu geleiten. Sonntag tritt die Kompanie um 8 Uhr früh zu einem Übungsmarsch ins Sönnethal, verbunden mit einer Übung im feldmäßigen Abmarsch, an.

Hattingen, 1. Mai. (Raubmord.) Hier ist gestern in den frühen Morgenstunden auf der Emse ein Raubmord verübt worden. Drei italienische Arbeiter haben zwischen 5 und 6 Uhr die Eheleute Händler Moses Löwenstein im Bett überfallen und 78jährige Frau durch gewaltsames Bedecken mit Kissen ersticht. Bei dem Manne Löwenstein ist der Mordversuch nicht geklärt. Er hat bei dem Ringen mit den Mördern schwere Verletzungen davongetragen. Als die Täter, die mit dem Sitzwagen um 8 Uhr fortgefahren sind, in Steele festgenommen wurden, warf einer eine goldene Uhr fort, die dem Ehemann Löwenstein gehörte.

Über den Raubmord wird noch bekannt, daß die schnelle Verhaftung der Mörder einem Soldaten zu verdanken ist, der mit ihnen in demselben Zuge von Hattingen nach Steele fuhr und seinen Verdacht dem Kriminalkommissar Fuchs aus Oberfeld mitteilte, der zurzeit als Oberfeuerwerker im Heere steht und zufällig denselben Zug benutzte. Der Kriminalkommissar folgte den drei Mördern, die die Straßenbahn nach Essen benutzten, und verhaftete sie mit Hilfe des Militärpostens unter der Eisenbahnunterführung nach Horst. Es handelt sich um die italienischen Arbeiter Alfons, wohnhaft in Essen, Barast, ebenfalls in Essen wohnhaft (Altenborferstraße), und Wenzel Toffini, wohnhaft in Belpert. Die Eheleute Moses Löwenstein betrieben ein kleines Ladengeschäft und hielten auch Kaffeebänke, die, wenn sie früher zur Arbeit gingen, die Haustüre offen ließen. Dieses haben sich die Mörder zunutze gemacht. Die Frau Löwenstein ist erdrosselt worden, ihr Mann hat bei dem Ringen mit den Mördern eine Rippe gebrochen und weist ebenfalls Erdrückungsmerkmale auf: man hofft jedoch, ihn am Leben erhalten zu können.

Alten, 30. April. (Muglücksfälle.) Gestern vormittag haben in einer Fabrik drei Arbeiter durch ausströmende Dämpfe von heißer Schmelze schwere Brandwunden erlitten. Nach Entlieferung in das Hospital erlag einer der Verletzten, ein verheirateter, etwa 30-jähriger

Mann, seinen Verletzungen. — Donnerstag vormittag geriet auf dem Bahnhof Kall-Ward ein etwa 25-jähriger verheirateter Heizer zwischen die Puffer zweier Waggon. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Hospital starb.

Alten, 1. Mai. (Zum Tode verurteilt.) Gestern morgen verurteilte das außerordentliche Kriegsgericht Köln den 39 Jahre alten Arbeiter Schimanski, Köln-Sülz, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Am 22. April hat Schimanski auf offener Straße den Schutzmann Webermeyer ermordet.

Bonn, 29. April. (Möglicher Tod.) Der frühere Bergwerksdirektor Brinkmann der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ in Herne starb in der Kaiserstraße vom Fahrrad und war sofort tot. Er hat offenbar einen Schlaganfall erlitten. Er erreichte ein Alter von 57 Jahren und wohnte in Godesberg.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 30. April. Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte rege feindliche Fliegeraktivität. Fliegerbomben richteten in Dünkirchen erheblichen Schaden an Häusern an.

Die Festung Düinkerken wurde gestern von uns unter Artilleriefire genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraate und Het Sas an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstraate und Het Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Deutlich des Kanals nördlich von Ypern versuchten Zuvaden und Turbos, unsern rechten Flügel anzugreifen. Dieser Angriff brach in unserm Feuer zusammen.

In der Champagne nördlich von Les Meunil konnten die Franzosen nichts von den ihnen vorgelegten entzifferten Stellungen wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange umgebaut und wird gehalten. — In den Argonnen erklärten unsere Truppen nördlich von Le Bour de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen einen Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Angriffe. Bei Cornay am Strande der Argonnen stürzte ein feindlicher Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an. Auch nördlich von Nijeh scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis zum 28. April haben die Franzosen allein

an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure, und wenigstens 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Küste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im Nordwesten Russlands operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Liban erreicht. Entschieden Widerstand versuchten die in jener Gegend vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer an dem Raubzuge gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Szawle im Gange.

Bei Kalwarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten.

5 Offiziere, 500 Russen

fielen unverwundet in unsere Hände. Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustow misglückten russische Vorstöße.

Gegen Dünkirchen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben uns unsere Fortschritte und Erfolge bei Ypern, die wir trotz heftigster feindlicher Gegenangriffe zu behaupten vermochten, den Weg nach Dünkirchen selbst geöffnet, daß wir diese auf französischem Gebiete und nur noch 30 Kilometer von Calais entfernte Seefestung unter Artilleriefire nehmen konnten. Wir hätten unmöglich so weit vorrücken und die artilleristische Beschließung unternehmen können, wenn wir in unserm Rücken, also im Gebiete Yperns und des Merkanals, unserer Sache nicht vollständig sicher wären. Größere Angriffsversuche haben die Feinde dort auch nicht mehr zu unternehmen gewagt, während wir die neu gewonnenen Stellungen stark ausbauten und einer Abteilung Turbos und Zuvaden, die un-

sern rechten Flügel belagerten, gründlich heimleuchteten. An der Küste entfalten die feindlichen Flieger, besonders die bis ins Meer erschedten Engländer, eine lebhafteste Tätigkeit, ohne Schaden anzurichten. Derweilen belegten deutsche Flieger die an der englischen Küste gelegene Küstenbefestigung Harwich und andere Orte mit Bomben.

Unsere Lage auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz ist nach alledem geradezu glänzend zu nennen, obwohl am Meerkanal abwechselnd Franzosen und Engländer die Führung hatten. Wenn der englische Handelsminister gleichwohl im englischen Unterhause in London ankündigte, daß jetzt die Angriffe der Verbündeten in größerem Umfange unternommen werden könnten und der Feind aus Frankreich und Belgien vertrieben werden würde, wenn man in England nur ordentliche Munition anfertigte, so kann man darüber mit Sicherheit zur Tagesordnung übergehen.

Auch auf den übrigen Teilen des westlichen Kriegsschauplatzes behaupteten wir unsere Stellungen nicht nur, sondern erweiterten sie noch. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe nördlich von Le Meunil in der Champagne bauten wir stark aus und halten sie in fester Hand. In den Argonnen nahmen wir erneut einen Schützengraben und machten eine größere Zahl von Gefangenen. In den für uns siegreichen Kämpfen um die Maashöhen haben wir allein in vier aufeinander folgenden Tagen weit über 4000 französische Gefangene gemacht, darunter 43 Offiziere. Feindliche Angriffe zur Zurückeroberung unserer Stellungen bei Les Eparges brachen unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserm Feuer zusammen.

Einigen Londoner Militärkritikern bereiten die deutschen Erfolge in Flandern starke Kopfschmerzen. Sie bezweifeln aber auch ernstlich hinter diesen Siegen weitere Pläne und Erfolge der Deutschen. Die Sorgen unserer Feinde werden noch größer werden. Gewaltige Truppenmassen sind in Belgien zusammengezogen, wo innerhalb der nächsten drei Monate zweifellos der Höhepunkt des ganzen Krieges erreicht werden wird. Ob sich der Stoßpunkt der Deutschen aber tatsächlich bei Ypern befindet, ist noch fraglich. Bei einer Generaloffensive ist es im allgemeinen nicht üblich, daß der erste Stoß gegen den Punkt geführt wird, wo der Gegner ein endgültiges Ergebnis herbeiführen will. Der Feind soll vielmehr durch Zinten abgelenkt werden. Ypern ist noch nicht der gefährlichste Punkt, trotz der vorübergehenden Enttäuschung, die die Vorgänge daselbst Engländern, Franzosen und Belgiern bereitet haben.

Abwehrmaßnahmen in Calais.

Während die verbündeten Feinde unsere großen Erfolge bei Ypern in ihren Meldungen bestreiten, geben sie doch ihre Taten zu. Sie befürchten von den Erfolgen bei Ypern ein siegreiches Vordringen der Deutschen auf Calais und treffen erschreckt und Hals über Kopf ihre Gegenmaßnahmen, um dieses Unheil zu verhüten. Hier stehen vorwiegend englische Interessen auf dem Spiele und daher sind es auch die Engländer, die sich bei Ypern, westlich des Kanals und bis nach Calais hinauf ausnahmsweise einmal wirklich anstrengen. Der englische Kommandant des französischen Kriegsschiffes Calais verbot den bürgerlichen Bevölkerung das Verlassen und Wiederbetreten des Festungsbereichs ohne militärische Begleitung. Ferner wurde für Calais und das gesamte Departement Pas de Calais die vollständige Post-, Telegramm- und Verkehrssperre angeordnet.

Die französischen Berichte.

WTB Amtlich wird von Donnerstagabend gemeldet: Der Tag war ruhig. In der Nacht zum Donnerstag wurden zwei deutsche Angriffe, der eine gegen die belgischen Truppen nördlich von Ypern, der andere bei Eparges leicht zurückgeschlagen.

(W) Der amtliche französische Bericht von Freitag nachmittag lautet: Nördlich Ypern im Gebiet von Steenstraate rücken wir vor. Keins erhielt 500 Granaten. Viele davon fielen Häuser in Brand. Als es gelang uns, die Brände einzudämmen. In der Champagne bombardierte der Feind Ambulanzen und verletzte einen Arzt. Deutsche Kriegsschiffe wurden an der belgischen Küste gemeldet. Dünkirchen erhielt gestern 19 gasförmige Geschosse. 20 Personen wurden getötet, 45 verwundet. Mehrere Häuser wurden zerstört. — (Man merkt es selbst dem amtlichen Berichte an, wie schwül es den Franzosen zu Mute wird. W. Red.)

Deutsche Fliegerbomben in Belfort und Nancy.

(65) Bis zur Mittagsstunde arbeitete nach einer Privatmeldung aus Belfort die dortige Feuerwehr an der Befestigung von Bränden, die in der fünften Morgenstunde des Donnerstag durch Bomben deutscher Flugzeuge verursacht worden waren. Übermals

wird festgestellt, daß die kühn operierenden deutschen Flieger ihre vollkommene Kenntnis der wichtigsten Militäranlagen, sogar der allerneuesten britischen Veränderungen, punktförmig verwerthen.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sich in sehr großer Höhe befand, das Zentrum von Nancy überfliegen. Drei Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes herab; drei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt, und andere Personen, deren Zahl und Identität noch nicht feststeht, leichter verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen und verschwand schnell. Nach einer anderen „Temps“-Meldung wurden auch bei einem späteren Fluge Bomben auf Nancy geworfen, wobei fünf Personen getötet wurden.

Wieder ein Flugzeugangriff gegen England.

Neuer meldet aus London: Ein Luftschiff oder Flugzeug warf Freitag früh Bomben über Ipswich und Whitton ab. Drei Häuser wurden zerstört, Menschen sind nicht umgekommen.

Neuer berichtet weiter: Ein deutsches Luftschiff überflog Burgh St. Edmunds und warf mehrere Bomben ab. 2 Häuser gerieten in Brand.

Ipswich liegt an der Mündung Mittelenglands und besitzt große Docksanlagen. Burgh St. Edmunds liegt etwa 30 Kilometer landeinwärts von Ipswich entfernt. Whitton ist eine Hafenstadt gegenüber Hull an der Mündung des Humber.

Ueber den deutschen Vorstoß bei Suwalki

Berichtet der „Berl. Lok.-Ans.“: An der ganzen Niemen- und Bobr-Front herrschte in den letzten acht Tagen trotz der anhaltenden günstigen Witterung absolute Ruhe. Unsere Gegner, die an manchen Punkten kaum 300 Schritte vor unseren Stellungen liegen, haben ihre eingenommenen Stellungen sehr stark ausgebaut und mit Stachel- und Hindernissen gründlich gesichert, so daß daraus zu schließen ist, daß sie sich auf einen längeren Positionskrieg vorbereiten. Ueberläufer treffen tagtäglich in unseren Stellungen ein, obgleich unsere stark ausgebauten Hindernisse ein Herannahen, auch mit freundlicher Absicht, den Betreffenden recht schwer machen und mit großer Gefahr verbunden ist. Daß dessenungeachtet kein Tag vergeht, wo nicht große oder kleinere Truppen von Ueberläufern bei uns eintreffen, beweist die Kriegsmüdigkeit der uns gegenüberliegenden Truppen, deren größerer Teil, wie unzweifelhaft festgestellt wurde, bereits aus Rekruten aus dem erst vor kurzem eingezogenen Jahrgang 1915 besteht. Mittwoch in der Frühe um vier Uhr begann eine beiderseitige mächtige Kanonade entlang der ganzen Front, die erst nachmittags um 6 Uhr, noch immer anhält. Mehrere Ortsschaften, in denen sich die Russen festgesetzt haben, sind in Brand geschossen worden. Das Feuer der russischen Artillerie ist im Vergleich mit dem in früheren Zeiten geleisteten auffallend schwach und scheint auf Mangel an Artillerie zu deuten. Die bisherigen Schußleistungen waren derart mangelhaft, daß trotz des ganzseitigen Artilleriegefechtes auf unserer Seite gar keine Verluste zu beklagen sind. Nachdem unsere Artillerie durch energische Beschließung der feindlichen Stellungen den Angriff genügend vorbereitet hatte, ging unsere Infanterie mit unvergleichlicher Bravour zum Angriff vor. Die Russen leisteten nur schwachen Widerstand und räumten ihre mit großer Sorgfalt ausgebauten Stellungen fluchtartig, wobei eine Menge Kriegsmaterial in unsere Hände gelangte.

Der österreichische Bericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: 30. April, mittags: An der allgemeinen Lage änderte sich nichts. Während des Tages Geschützlärm und Geschützfeuer. Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im Drawa- und Dportale wurden, wie stets früher, unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Im Silberkranz.

Kamen 1. Mai. Die Eheleute Berginvalde Hubert Degenhardt, Binenerstraße 39 hiersebst, begehen am 3. Mai das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaar im Silberkranz, das gleichzeitig 25 Jahre Abonnement der „Kamener Zeitung“ ist, daß es ihm nach einem weiteren Vierteljahrhundert gemeinsamen Erdwallens vergönnt sein möge, auch den Tag der goldenen Hochzeit zu erleben.

Redaktionsbriefkasten.

G. R., Unterer Schleppeg. Die preussische Verlustliste Nr. 189, Ausgabe 451, können Sie gegen Einsendung von 15 Pfg. von dem „Kriegsministerium, M.-A., Berlin“ beziehen. In Kamen kann sie eingesehen werden in der Kriegsschreibstube bei Herrn W. Kämpfer, sowie in den Restaurants „Schützenhof“ (W. Reinhardt), Weststr. und Fr. Kämpfer, Bahnhofstr.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Löschblätter
Copier-Öelblätter
zu haben in der Buchhandl
der Kamener „Ztg“.

Der bekannte Verkauf von Resten beginnt heute!

Sämtliche Reste und Abschnitte kosten 48 Pfg. das Meter.

Schürzendruckreste 68 Pfennig das Meter.

Reste werden nur gegen Kasse abgegeben.

J. W. Heinicke, Kamen.



So ruhe sanft in stillem Frieden
Da unser Herz Dich tot noch liebt,
Denn ach, so früh bist Du geschieden
Tief hat die Trennung uns betrübt.
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wir denken Dein mit Schmerzen
Das Blei, das Dich zu Tode trug,
Zerreißt daheim die Herzen.

Den Helden Tod für König und Vaterland starb
am 15. April in Feindesland unser lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Nefte, mein lieber Bräutigam, der

Musketier

Karl Bürger

Infanterie-Regiment 98, 9. Komp.

im 21. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Mülheim a. d. Ruhr, Oberaden, Welter, Münster, Dykhausen, Hamburg, Dortmund, den 28. April 1915.

Ruhe sanft in Feindesland!

546

Ausschreiben.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zur Kanalisation und den Ausbau der Bahnhof-, Sedan-, Gartens-, Kletter-, Post- und Königsbornerstraße in Massen sollen vergeben werden.

Angebote werden bis zum 5. Mai ds. Js. erbeten.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Baubüro im Amtshaus in Unna während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Am Unna, den 23. April 1915.

531

Der Amtmann: Sabath.

Hilfsverein für Kriegsfürsorge in Kamen.

Sitzung

des Ausschusses zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger von einberufenen Kriegern findet am Montag, den 3. Mai cr., abends 8¹/₂ Uhr, im W. Rümpfer'schen Lokale statt.

Einen Posten rottannene Pfähle

für Weideneinfriedigungen, 1,85 m lang, 13 cm Durchmesser, unten angebrannt und geschäft, hat billig abzugeben

Kamen. H. Fiene, Sänerstraße. 541

Nähmaschinen

in vollendeter Ausführung m. gr. Neuerungen, sowie Stüt- und Stopfeinrichtungen versehen. Langjährige Garantie. Zur Kriegszeit gewährte bedeutende Preisermäßigung und Zahlungs-erleichterung. Reparaturen aller Systeme in eig. Werkstatt billig. Gebrauchte Maschinen v. S. an. Nähmaschinen- und Fahrrad-Spezialhaus C. Schlüter, Dortmund, Körnerplatz und Lange-straße-Ed. Fernruf 5368.

Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Policen-Aufgebot!

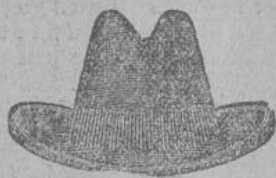
Die Police Nr. C. 0425514 des Herrn Wth. Klostermann ist abhanden gekommen. Falls sich ein Berechtigter nicht meldet, wird nach Ablauf von 3 Monaten die Police für kraftlos erklärt und eine neue Police unter neuer Nr. ausgestellt.

Berlin, den 14. April 1915

Die Direktion.

Kriegspostkarten

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Wo finden Sie in Kamen die größte Auswahl in

Hüten u. Mützen?

Bei

545

W. Meckfessel, Kamen
Bahnhofstraße 8. Fernruf 165.

Mein Lager zählt weit über 1000 Hüte und Mützen.

Stroh Hüte von den einfachsten bis zu den feinsten Panamahüten. — Ein Hückel'scher Velourhut, welcher in Dortmund 12,50 kostet, wird bei mir zu 11,50 abgegeben. — Panamahüte werden zum reinigen angenommen. — Feldgrau Artillerie- und Infanterie-Mützen in jeder Größe am Lager.

Was ist Asthma? Was soll man tun?

Asthmatiker und alle diejenigen, welche an Krankheiten der Atmungsorgane leiden, wissen, daß häufig die Beklemmungen herrühren aus dem zähen, alten Schleim, der sich auf der Brust festgesetzt hat. Bisweilen führt die Verschleimung fast zum Ersticken. Die Brust pfeift bei jeder Atmung und der Husten ist scharf.



Solche Kranke kennen offenbar nicht die Wirkung von Akker's Abteisirup, ein Mittel das sich tausendmal als ganz hervorragend erwiesen hat zur Lösung des alten zähen Schleims, der nach Anwendung von Akker's Abteisirup schnell u. schmerzlos ausgeworfen wird. Der Husten wird gelinder und bald fühlt sich der Leidende wieder gesund und wohl.

Akker's Abteisirup, rechtzeitig gebraucht bei Husten und Erkältung, Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Halsentzündung und anderen Krankheiten der Atmungsorgane, ist ein anerkanntes vorzügliches Mittel, und dank seiner kräftigenden Wirkung beugt er ärgeren Folgen vor. Alle, deren Atmungsorgane nicht in Ordnung sind, sollen

Akker's Abteisirup

gebrauchen; er ist unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, und wird von Tausenden als ganz hervorragend bei vorstehenden Krankheiten gerühmt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche
v. 230 Gr. M. 2.— } Also je größer die Flasche,
550 „ M. 4.— } desto vorteilhafter der
1000 „ M. 6.50 } Einkauf. 435
Engros-Vertrieb Handels-Gesellschaft „Noris“
Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Adler-Apotheke.



PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte. IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspiel-Apparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58 10

Gaartartoffeln

Up-to-date
hat abzugeben
W. Bromberg, Kamen
555 Nordenmarkt

Central-Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Endlich ist der **grosse Tag** an welchem das gewaltigste und Aussehen erregende **Detektiv-Filmwerk** der Gegenwart aufgeführt wird, herangenaht.

Sonntag, den 2. Mai, von 3-11 Uhr
für Erwachsene.

Protea II

Fieberhaft spannendes Abenteuer
in 4 Akten.

Dieses grandiose Kolossalwerk erregte in der ganzen Welt das grösste Aufsehen und übertrifft Protea I.

Ferner

Kriegsberichte

und das weitere Glanzprogramm.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

539

Die Direktion



15 Proz. Rabatt
in Bar bei
jedem Einkauf.
Garantiert genau
gehende
Taschenuhren
von 3 W. an.
Regulatore u. Freit-
schwingler sehr billig.

Armbänder, Ohrringe,
Kreuze, Kollern, Uhrketten
und Trauringe sehr billig.
Taschenlampen u. Batterien
Nur Dramlampen,
die helle, nur echte
Auer-Glühbirnen
3 Stück 10 Pfg.
Nur beim Kaufmann

Carl Lügge Nacht.

Uhren-Händler
Bestempfehlen bei Kauf und Repara-
turen. Für jede reparierte Uhr
wird 1 Jahr Garantie geleistet
und der Preis stets vorher gefügt.

Keine Fleischteuerung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und
Saucen in gleicher Weise wie der
englische Liebig-Fleischextrakt.
20-25 Gr. (ein gehäuteter Teelöffel)
Ochsena-Extrakt à Person geben
jeder Gemüsesuppe den Geschmack
und den Nährwert und das Aus-
sehen eines wirklichen Fleisch-
gerichts. 1 Pfund Ochsena hat
den Gebrauchswert von 10 Pfund
Rindfleisch.

Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—
à 1/2 „ „ 1.10
In den meisten Detailgeschäften zu
haben. 558

Mohr & Co., G. m. b. H. Altona-E.

Maurer und Handlanger

werden gesucht.

Meldungen: 534
Neubau Benzolfabrik,
Schacht Grillo.

Schreiberlehrling

ge sucht. 562

Harbach

Gerihtsvollzieher.

Suche auf sofort einen frä-
tigen

Tungen

von 14-15 Jahren.

Frau Brüggemann,
560 Süd-Kamen.

Stenographen-Berein „Stolze-Schrey“, Kamen

Neuer
Stenographiekursus
beginnt

Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr,
im Schützenhof.

Anmeldungen daselbst.

Habe mehrere

Wohnungen

sofort oder später zu verpachten.

Emil Gerds,
Kamen, Dörfstraße.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. 557

Weststraße 64, 1. Etg.

Einf. möbl. Zimmer

zu verm. 556

Wo, sagt d. Gesch. d. R. 34.

Schäferhündin

sehr wachsam billig
zu verkaufen.

Entner's Bäckerei,
Bergkamen 559

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 2. Mai.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.
9 1/2 Uhr: Vorbereitung.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseking.
Feier des hl. Abendmahls.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Tausen.

Kapelle in Verhe.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.
Sonntag, den 2. Mai.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
12 1/4 Uhr: Tausen.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 2. Mai cr., nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Predigt.
(Warner J. Moos aus Dortmund.)
Druck u. Verlag v. C. May in Göde
Verantwortlicher Redakteur:
J. A. Otto Böding.

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 52 (2. Blatt)

Sonnabend, den 1. Mai 1915

43. Jahrgang.

500 Jahre Hohenzollern.

Seit dem Jahre 1412 hatte der Burggraf Friedrich von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern die jammervoll herabgekommen und verblüdete Markgrafschaft Brandenburg zu neuer Ordnung und Ruhe gebracht. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh der deutsche Kaiser Sigismund ihm am 30. April 1415 das Land, das damals eine Gebiet von nur 400 Quadratmeilen mit 300 000 Einwohnern darstellte, erb- und eigentümlich als Kurfürstentum. Das ist der Beginn der Fürstentümer der Hohenzollern im deutschen Vaterlande, die nunmehr ein halbes Jahrtausend andauern, als deren größte Tat die Einigung aller deutschen Stämme zu verzeichnen ist. Von dem ersten Hohenzollern stammt das Wort, er sei der Untmann Gottes im Fürstentum, welches der größte Hohenzollern Friedrich (1740 bis 1786) dahin gestaltete, daß er sagte: „Ich bin der erste Diener des Staates.“ Und der dritte Hohenzollern-Kaiser, der 1888 in seiner ersten Thronrede schon darauf hinwies, hat neulich wieder mit hoher Freude erklärt, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein.

Es ist der Geist der Pflicht, der das Hohenzollerngeschlecht auszeichnet, der auch dann herrscht, wenn die Zeit schwächliche oder kurzfristige Glieder des Hauses auf den Thron führte. Es fehlte ihm nicht an eigenwilligen Herren, die auf ihren Kopf pochten, aber immer ging die kraftbewußte Entwicklung ihren Weg. Was im Hohenzollernblut lag, übertrug sich auf das Volk, und nie hat es ihm an gewissenhaften und genialen Dienern gefehlt, die ausbauen und fügen halfen, wo es notat. Und mit dem Geist der Pflicht und dem hohen Gefühl der Ehre verband sich das strenge Bewußtsein des Rechtes, das in dem Wahlspruch „Jedem das Seine“ zu allen Zeiten seinen Ausdruck fand. Bismarck hat einmal den Süden Deutschlands Herz genannt. Es ist, als ob sich in dem aus dem Süden stammenden Hohenzollernhaufe diese beiden Eigenschaften bei seinem Wachsen im deutschen Norden während der verflochtenen Jahrhunderte zusammengefunden hätten zum Wohle des eigenen Landes nicht bloß, sondern von dem des ganzen Deutschlands.

Wenn wir unter den Hohenzollern große Kriegsfürsten und Staatsmänner bezeichnen dürfen, so ist es zugleich besonders bedeutsam, daß auch sie vortreffliche Hausväter und darauf bedacht waren, den Wohlstand des Landes in jeder Weise zu heben. Selbst dem harten Soldatenkönig Friedrich Wilhelm war die rechte Befähigung des Volkes und die Ausbreitung des Gewerbes nicht weniger wichtig, die Verstärkung seines Heeres, und zu den größten Ruhmesstätten des genialen Friedrich gehört die allgemeine Einführung des Kartoffelbaues. Von 1415 bis 1701 haben die Hohenzollern als Kurfürsten regiert; am 18. Januar 1701 setzte sich König Friedrich in Königsberg die preussische Krone aufs Haupt, und am gleichen Tage des Jahres 1871 erfolgte bekanntlich in Versailles die Kaiserproklamation, in welcher der alte Herr für sich und seine Nachfolger gelobte, Mehrere der friedlichen Arbeit zu sein.

Genie, Arbeit und treue deutsche Vaterlandsliebe haben in dem langen Zeitraum der fünf Jahrhunderte das Lebenswerk der Hohenzollern emporwachsen und erstarken lassen. Indem sie sich und ihren Staat in den Dienst des ganzen großen Deutschland stellten, gedieh das Reich zu jenem Staate der Lebendigen, aufopferungsollen Kraft, das heute befähigt ist, im Verein mit seinem habsbürglichen Verbündeten dem Unikum und dem Reich unserer Feinde zu widerstehen. Das deutsche Reich ruht fest auf der Einmütigkeit seiner Fürsten, Hand in Hand stehen Hohenzollern, Wittelsbacher, Wettiner, Württemberger, Bähringer und wie sie alle heißen, und auf dem Vertrauen des Volkes zu ihnen. Das von den Hohenzollern so gewissenhaft gepachtete Recht, wie es in der Reichsverfassung zum Ausdruck gelangt, ist der Boden, auf dem alle Gewalten des Reiches stehen.

Diesem Weltkrieg haben unsere Gegner alle Anführungen und Verdächtigungen aller Art abzuweisen, aber wie vor fünf hundert Jahren die Hohenzollern ein Kulturträger waren, so sind sie es in Deutschland geblieben bis heute. Was uns die Dichter gesagt: „Denn über's Leben geht, noch die Ehr!“ — das wird vom deutschen Hohenzollernkaiser auch gehalten und muß noch bleiben in jeder deutschen Brust.

Nachprüfung der Kriegslieferungsverträge.

Dem Gedanken einer Kriegsgewinnsteuer, der von verschiedenen Seiten angeregt wurde, tritt der Bürgermeister Halberstadt, der zu dieser Frage schon mehrfach das Wort ergreifen hat, in bemerkenswerten Ausführungen entgegen. Er fordert statt der Gewinnsteuer ein Reichsgesetz über die Nachprüfung der Kriegslieferungsverträge, das in gerechter Weise als die Gewinnsteuer und nicht minder ergiebig den über-vorteilten Staat entschädigen würde. Gegen die Kriegsgewinnsteuer, so fügt der Artikel aus, spricht zunächst der Umstand, daß jeder Anlaß zur Erhebung einer Sondersteuer fehlt. Steuertechnisch würde es unmöglich sein, einwandfrei die äußeren Merkmale eines Kriegsgewinnes festzulegen. Ferner ist das Mehrerkommen der Kriegsindustrie im weiteren wie im engeren Sinne ein sehr erwünschtes und wichtiges Gegenstück zu den Mindereinnahmen und Verlusten der nicht für den Krieg arbeitenden Industrie, zumal im Hinblick auf die möglichst vollständige Aufbringung der Kriegsanleihe aus dem Volkseinkommen statt aus dem Volkvermögen. Endlich würde ein nach allen kaufmännischen Gesichtspunkten gerechtfertigter, wenn auch wegen des großen Umfanges absolut sehr hoher Verdienst der gleichen Steuer unterliegen, wie ein durch skizzenhafte Ermittlung und unrichtigen Zwischenhandel erlangter schamlos hoher Gewinn.

Die nachträgliche Beschnidung dieser schamlos hohen Gewinne, die unter der Ausbeutung der Zwangslage des Staates im Mißverhältnis zu der Aufwendung an Kapital, Arbeit und Risiko erzielt worden sind, muß dagegen gefordert werden. Von solchen schamlos hohen Gewinnen eine Steuer zu nehmen, würde anrüchlich sein. Sie müssen aber um so mehr getroffen werden, weil der Geschäftsmann nicht ein einzelner, sondern in der Person des Staates die Allgemeinheit ist und zwar der Staat in einer Zeit, in der er sich wegen der Eilbedürftigkeit und der ungeheuren Masse der Lieferungsabschlüsse in einer Zwangslage befindet, und weil diese Zwangslage des Staates mißbraucht wird in einer Zeit, in der das große Volksganze ungeheure Opfer bringt an Gut und Blut. In solchen Zeiten hat der Staat als betrogen und geschädigt in den Fällen jener schamlos hohen Gewinne auch dann zu gelten, wenn der Betrugs- oder der Wucherparagraf verjagt.

Der Staat hat das Recht der Schadloshaltung im Wege der Nachprüfung der Lieferungsverträge. In einem Falle, in dem der Staat 15 Mark für einen Teil einer Granate gezahlt hat, den der Lieferant ohne irgendwelches Risiko von dem Fabrikanten selbst für 3,50 Mark bezog und in dem dieser Zwischenhändler oder Vermittler eine Million Mark verdient hat, müßte dieser bis zu 70, 80 oder gar 90 Prozent seines Gewinnes herausgeben, während ein Fabrikant, der an 100 000 selbstgefertigten Gewehren zwei Millionen verdient, keinen Abzug zu befürchten hat. Die Erträge aus den Nachprüfungen der Kriegslieferungsverträge sind für die Fortführung des Krieges dank unserer Kriegsanleihe-Politik glücklicherweise nicht nötig, so daß es nichts verliert, wenn sie erst nach dem Kriege zur Einziehung gelangen.

Vom Seekrieg.

Der Untergang des „Leon Gambetta“.

(W) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Brindisi sind bei dem Untergang des „Leon Gambetta“ Admiral Seneet sowie sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers umgekommen. Es war ein schauerlicher Anblick, so sagt die Meldung weiter, für die italienischen Matrosen, die zur Hilfe eilten; Trümmer von getenterten Booten und Leichen trieben auf dem Meere umher.

(TU) Die Zahl der Opfer bei der Katastrophe des „Leon Gambetta“ beträgt 742 Mann. Die Explosion war so gewaltig, daß sie die ganze Küste heftete wurde. Der „Leon Gambetta“ ging ohne jede Gegenwehr unter. Obwohl der Panzerkreuzer die Unverwundbarkeit des österreichischen Tauchbootes kannte, hat er doch keinerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die geretteten Franzosen wurden nach Syrakus übergeführt, wo die Seelen in einer Kaserne, die Offiziere im Grandhotel unter-

gebracht wurden. Der Untergang des „Leon Gambetta“ wirkt in Italien verhängnisvoll und zerstört den Rest des Prestiges, den die französische Mittelmeerflotte noch hatte.

In 20 Minuten gesunken.

(bb) Der „Messaggero“ schreibt: Das französische Panzerschiff „Leon Gambetta“ befand sich nach einer Patrouillenfahrt im Kanal von Oranto auf der Fahrt nach Malta, wo es sich mit anderen Kreuzern vereinigen sollte. Gegen 1 Uhr morgens begegnete es einem Segelschiff mit italienischen Signalzeichen; der Kreuzer forderte das Schiff auf, zu halten, und durchsuchte es; die italienischen Papiere waren vollkommen in Ordnung. Das Segelschiff hatte kaum seine Fahrt wieder aufgenommen, als der „Leon Gambetta“ von einem Torpedo getroffen wurde, der dem Wasser einen großen Zulaufkanal nach dem Maschinenraum und der Dynamo öffnete. Das Schiff versank in vollkommene Dunkelheit und konnte keine Nachrichten geben; in etwa zwanzig Minuten ging es unter. Zwei von den ins Meer gelassenen Schaluppen mit Matrosen kenterten, andere mit 108 Matrosen konnten gerettet werden. Eine italienische Barke, die um 7 Uhr morgens einen verlorenen Anker suchte, sah die Schaluppen und kam ihnen zu Hilfe. Ein Geschwader von italienischen Torpedobootszerstörern kam um 3 Uhr nachmittags in Leuca an mit Kleibern für die Überlebenden, die in der Nacht nach Syrakus abreißen; unter ihnen befanden sich zehn Offiziere. — Von Überlebenden des „Leon Gambetta“ erzählt man, daß das Schiff in der linken Seite von zwei Torpedos getroffen wurde und in zehn Minuten sank. Die Zahl der Geretteten beträgt 136. Man fischte 38 Leichname auf, die am Morgen mit militärischen Ehren auf dem Friedhof von Caprignano beigesetzt wurden.

Die Schlacht am Yperkanal.

(TU) Der „Times“-Korrespondent in Nordfrankreich telegraphiert: Die Verbündeten behaupten sich noch immer auf dem westlichen Ufer des Kanals. Die Verbände, die vom Kanalufer zu vertreiben, sind vereitelt. Die englischen Truppen haben jetzt eine neue Laufgrabenlinie nördlich und nördöstlich von Ypern inne. Die Kanabier wurden — von dem vierjährigen Gefecht gänzlich erschöpft — hinter die Linien gebracht. Sie haben zwar ruhmvoll gekämpft, aber ihre Reihen sind kaumig gelodert. Der Kampf an der kurzen Linie nördlich Ypern ist vielleicht so mühsam gewesen, wie niemals ein Gefecht in diesem Kriege. Es ist wahr, daß der Feind zunächst einen Erfolg errungen hat, aber schon sind die Verbündeten wieder in der Offensive und es besteht gute Hoffnung, daß wir dem Feinde den Boden entreißen, den er so blutig erlauft hat. Sonnabend und Sonntag schien die Lage kritisch zu werden; die Deutschen führten schwere Artillerie und Haubizen nach den vorderen Linien und warfen Granaten auf Ypern; es regnete Feuer auf alle Straßen, über die unsere Truppen Verstärkungen erhalten konnten. Bei dieser Gelegenheit ist fast alles, was in Ypern noch aufrecht stand, dem Erdboden gleich gemacht worden. Es sieht kaum ein Haus aufrecht. — Auf unserer äußersten Rechten haben wir während 48 Stunden die feindlichen Stellungen bei La Bassée mit Artillerie beschossen; die Infanterie hat aber noch nicht angegriffen.

(TU) Der militärische Sachverständige der „Daily Mail“ führt aus, daß die Alliierten sich nunmehr bemühen, das ihnen entziffene Gebiet zurück zu erobern, weil ihre Stellung bei Ypern gefährdet ist. Die Deutschen, die sich im Osten von Ypern befinden, stehen nur noch rund 11 Kilometer von Boplingen und ihre Geschütze haben eine Tragweite von 14 Kilometer. Sie brauchen darum ihre Geschütze nicht dicht an die Front zu bringen, sondern können ihre Arbeit in weiter Entfernung hinter der vorge-schobenen Linie verrichten lassen.

Der Berichterstatter der „Globe Telegraph Company“, der Augenzeuge der Schlacht von Ypern war, erzählt folgendes: Der Anblick des Schlachtfeldes hätte Caesar und Napoleon verwirrt. Es sei unmöglich zu sagen, wie viele Geschütze verwendet wurden. In einem kleinen Stück des Yperkanals kämpften 20 deutsche Kanonen gegen 18 französische. Die französischen Geschütze feuerten so schnell, daß es wie ein endloser tausendfacher Donner dröhnte. Der Munitionsverbrauch war fabelhaft. Soweit unsere Feldstecher nach allen Richtungen reichten, sahen wir die weißen Wolken der Schrapnells, die grauen Wolken der deutschen Rieskanonen und flatternden Federbalken der Geschütze der Flugzeugabwehrkanonen. Am Himmel flogen deutsche und englische Flugzeuge immer hin und her. Nachts beleuchteten die Flammen viele Meilen des

Kampflandes. Der Turm der Luchhalle von Ypern und zwei Kirchtürme zeichneten sich gegen die Scheibe der untergehenden Sonne sichtbar ab und in den Stellungen loderten die Flammen zahlreicher gewaltiger Brände empor.

Westfalen u. Rheinland.

„Kamen, 1. Mai. (Anapyschastisches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Mai 1915 findet in Kamen am 5. Mai beim Wirt Ed. Gorch und zwar für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 4 Uhr statt; desgleichen, in Bergkamen am 7. Mai beim Wirt Weber für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr; in Gouch am 6. Mai beim Wirt Vöhringer, für erstere um 3 Uhr, letztere um 3 1/2 Uhr. In Unna am 3. Mai, beim Wirt Moder, für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner 3 1/2 Uhr; desgleichen für Unna II am 4. Mai, beim Wirt Moder, und zwar für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr.

(-) Kamen, 1. Mai. (Verständenes.) Jahrlängige Verlegungen dritter Personen bei Ausübung der Jagd kommen leider ab und zu immer wieder vor. Selbst alten erfahreneren Jägern unterläuft manchmal eine Unvorsichtigkeit, die ernste Folgen hat. Läßt sich eine Fahrlässigkeit des Schützen feststellen, so ist er ohne weiteres dem Verletzten zum Schadenersatz verpflichtet. Namentlich bei der Abgabe von Schüssen ist größtmögliche Vorsicht nötig. Das Schießen in solcher Nähe eines Menschen, daß mit dessen Verletzung als im Bereich der Möglichkeit liegend gerechnet werden muß, bedeutet eine zum Schadenersatz verpflichtende Fahrlässigkeit.

Laut Bekanntmachung des Oberpräsidenten wird der Provinziallandtag der Provinz Westfalen zum 9. Mai d. J. nach der Stadt Münster berufen. Die Eröffnung des Landtages findet an diesem Tage nach einem um 9 1/2 Uhr vormittags in der Erbskirche und im Dome stattfindenden Gottesdienste um 1 Uhr nachmittags im Landeshause zu Münster statt.

Nach den neuen Grundfragen über die Familienunterstützungen von Kriegsteilnehmern, die im Reichsamt des Innern vereinbart wurden, ist der Kreis der zu unterstützenden Personen noch erweitert worden durch Einbeziehung der erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften, die als einzige Ernährer dieser Personengruppe seinerzeit zurückgestellt worden sind oder noch werden, später indessen zum Heeresdienste herangezogen sind. Infolge der Vertierung von Lebensmitteln werden die Mindestsätze der Unterstützung an Ehefrauen in Höhe von 12 Mk., die in den Wintermonaten gewährt wurden, für den Sommer beibehalten.

Der Zuvorverein „Eintracht“ hielt Sonntag abend in seinem Vereinslokal (Schützenhof) seine erste diesjährige Generalversammlung ab, welche vom ersten Vorsitzenden Herrn Karl Kleibitz mit herzlichsten Begrüßungsworten eröffnet wurde. Nach Verlesung der Protokolle durch den Schriftführer, gegen welche Einwendungen nicht erhoben wurden, wurde von letzterem der Jahresbericht vorgelesen. Danach erledigte der Verein seine Geschäfte in 9 Vorstandssitzungen, 4 Generalversammlungen und eine außerordentliche Generalversammlung. Veranlaßt wurde ein Theaterabend und ein Familienausflug. Das auf den 2. August festgesetzte Stiftungsfest mußte wegen der inzwischen eingetretenen Mobilmachung aufgeschoben werden. An dem großen Wollerringen hat der Verein auch tätigen Anteil genommen. Stehen doch gegenwärtig beinahe 150 Mitglieder unter den Fahnen. Leider beklagt der Verein den Tod von 7 Mitgliedern, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind und zwar: Karl Schumacher, S. Verdes, Karl Niedmann, W. Wagner, Aug. Schenkmann, G. Telling und Karl Bürger. Außerdem wurden uns noch 2 Mitglieder durch den Tod entzogen: Karl Kerling und T. Vogt, deren Andenken durch Erheben von den Eichen geehrt wurde. Folgende 4 Mitglieder erhielten für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerkreuz: B. Sandmann, C. Vöhlmeier, Otto Budde und Wilhelm Hilb. Für jedes im Felde stehende verheiratete Mitglied wird aus der Vereinskasse eine Unterstützung von zehn Mark gewährt. Die Finanzlage gestaltete sich wie folgt: Einnahme 1514,39 Mk., Ausgabe 1363,39 Mk., Bestand 151 Mark. Auf Antrag der Revisoren, die erklärten, Bücher und Belege in bester Ordnung befunden zu haben, wurde dem Rentanten W. Kerling erteilt und ihm vom Vorsitzenden Dr. Karl seine Mahnung ausgesprochen. Dr. Karl

angelegentlich wurde beschloffen, eine Kriegs-
rentenliste für gefallene Mitglieder zu beschaffen
und ihr einen Ehrenplatz in der Turnhalle einzu-
räumen. Ferner wurde angeregt, sich noch beson-
ders auf dem Gebiete des Kriegesdienstes zu betätigen.

(**Beförderung.**) Lehrer Karl Frey, zur-
zeit Offiziersstellvertreter im 8. Seebataillon, ist
zum Leutnant der Reserve befördert worden.

* Durch Verleihung des **Eisernen Kreuzes**
wurde der Unteroffizier W. Däncke, Bahnhof-
straße, Meldereiter im Fuß-Artillerie-Regiment
Nr. 7, ausgezeichnet.

(**Ausfall des Zeichenunterrichts.**) Da die
Jugendkompanie am nächsten Sonntag,
den 2. Mai, morgens 6 Uhr, zum Ausmarsch
nach dem Sönnetaale antritt, muß der Zei-
chenunterricht an dem Tage in allen 6 Klas-
sen der Fortbildungsschule ausfallen.

(**Der Mai ist gekommen,** die Bäume schlagen
aus!) Dies Wort hat im heutigen Frühling gegen-
über den letzten Jahren besondere Geltung, denn
durch die langanhaltende kalte Witterung der Früh-
jahrsmonate war die Vegetation um einige Wochen
zurückgeblieben, was man am besten in den Ob-
stgärten beobachten konnte. Jetzt aber, nachdem
das letzte Aprildrittel warme Tage gebracht hat,
ist die schönste Zeit des Frühlings gekommen, und
die Natur legt ihr farbenprächtigstes Gewand an,
in dem die schönen Blüten der Pflanze und
Sträucher besonders hervorleuchten. Das ist ein
Grün und Blau allüberall, wofür man dräu-
en sieht, und wenn wir von den Nachfrösten
verwundet bleiben, so haben wir ein gesegnetes
Obstjahr zu erwarten. Ein Spaziergang vor die
Tore unserer Stadt bietet daher jetzt den schönsten
Genuss, um den man, will man sich ihn verschaf-
fen, gar nicht weit zu gehen braucht. Auch im
Stadtpark am Ostentor fängt es an zu
grünen, da ist es um so bedauerlicher, daß er
bis heute seine Tore noch nicht geöffnet hat.
Aber war man in den letzten Tagen darin
mit Aufräumarbeiten beschäftigt, die Wege
wurden gesäubert und die Bänke wieder aufgestellt,
das sollte aber nicht hindern, daß man schon
jetzt den Park durchwandern kann. Warum er
nicht überhaupt während des ganzen Jahres ge-
öffnet bleibt, ist nicht recht ersichtlich; zu verder-
ben gibt es doch da nichts, und mitzunehmen auch
nicht. Der Park ist doch dafür da, daß er durch-
wandert werden kann, nicht etwa, daß man nur
den ihn absperrenden Stacheldrahtzaun entlang
gehen und einen Blick hinein werfen darf. Darum
die Tore auf!

(**Wiederherufen.** 1. Mai. Die Jugendwehr
unternahm am vergangenen Sonntag einen
Übungsmarsch nach dem Schlachtfelde von
Bellinghausen. Nach etwa viereinhalbstündigem
Marche langte die Wehr frisch und frohlich an
dem durch Flaggen geschmückten Siegesdenkmal an
und wurde hier durch Lehrer Drechhoff und den
Vorführern des Regier- und Landwehr-Vereins,
Wiener-Bellinghausen, empfangen. Lehrer Drech-
hoff hatte sich in liebenswürdiger Weise bereit
gefunden, einen Vortrag über die Schlacht von
Bellinghausen zu halten. Am Schluß seiner Rede
ernannte er die Jugend, unser herrliches deut-
sches Vaterland unentwegt zu lieben, Körper und
Geist zu stärken, um sich der kämpfenden Väter und
Brüder würdig zu zeigen, und brachte ein Hoch
auf unsern geliebten Kaiser aus. Hierauf wurde
„Heil dir im Siegertranz“ gesungen. Lehrer Wee-
mann dankte dem Redner herzlich und brachte
ihm ein Hoch dar. Dann fand am Denkmal ein
Parademarsch statt. Nach einer kurzen Rast im
Dorfe Bellinghausen wurde der Rückmarsch unter
Abhängen frohlicher Marschlieder nach Station Wel-
ver angetreten, von wo die Heimreise mit der
Bahn erfolgte.

(**Dortmund, 30. April. (Die englische
Mitternachtszeit.)** Die „Köln. Ztg.“ schreibt:
Im Januar dieses Jahres hatten wir an der
Hand des im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten
Rechnungsabslusses dieser Gesellschaft deren
Jahresergebnis kurz besprochen und da-
bei zugleich gerügt, daß kein Geschäfts-
bericht vorliege. Wie sich jetzt herausstellt,
füßt sich die Gesellschaft, obwohl sie dem deut-
schen Aktienrecht untersteht, ganz als eng-
lisches Unternehmen. Denn sie unterrichtet die
englische Öffentlichkeit und damit auch die
englische Regierung über ihre Lage im be-
sonderen und die Lage des deutschen Brauereigewerbes
im allgemeinen weit besser als die
deutschen Interessenten. Ihr Aktienkapital be-
findet sich allerdings auch ganz in englischen
Händen. Das ergibt sich aus dem uns vor-
liegenden Geschäftsbericht von „The Dortmund
Breweries Company Limited“, der alles das
enthält, was den deutschen Interessenten, ins-
besondere auch den deutschen Biertrinkern, der
englischen Gesellschaft vorenthalten wird. Von
den Aktien der Dortmund Breweries Company
Limited ist übrigens ein Teil auch in Deutsch-
land untergebracht worden. Die Mehrzahl da-
von befindet sich aber in englischem Besitz.
In englische Hände wandern also auch in der
Hauptstadt die Erträge des in Dortmund
betrieblenen Unternehmens. In dem in eng-
lischer Sprache veröffentlichten Geschäftsbericht
wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft in dem
am 30. September v. J. beendeten Geschäfts-
jahr einen Verabfolg von 79 211 Hektoliter
gegen 88 571 Hektoliter im vorangegangenen
Jahre zu verzeichnen hatte. Der Rückgang um
10 1/2% wird als „nicht unbefriedigend“ bezeich-
net im Vergleich mit dem durchschnittlichen
Rückgang des Absatzes anderer deutscher Braue-
reien. Für das laufende Jahr wird berichtet,
daß der Verabfolg in der Zeit vom 30. Sept.
bis zum 10. Dezember des vergangenen Jah-
res eine Steigerung um 2578 Hektoliter gegen
die entsprechende Zeit des Vorjahres gezeigt
habe. Es ist uns nicht bekannt, ob das eng-
lische Unternehmen in Dortmund unter Zwangs-
verwaltung gestellt worden ist. Die Notwendig-
keit, daß dies geschieht, scheint uns aber
gegeben zu sein.

(**Köln, 29. April. Die Strafkammer**
verurteilte den Elektrotechniker Sigmann aus
Dudweiler, zuletzt in Köln, wegen Einbruchs-
diebstahls im April 1912 in die Post-
agentur Nieder-Ussem, wobei er neben 1500
Mark auch einen Geheimbrief über die
deutsche Mobilmachung stahl, zu drei Jah-
ren Zuchthaus.

(**Köln, 29. April. (Verstörter Hafer.)**
Eine eigenartige Entdeckung machte ein Kölner
Bürger auf einem Ausflug in der Gegend von
Verg-Gladbach. Vom Regen überrascht suchte
er Schutz in einem dichten Busch, wo er den
Eingang zu einer Erdböhle fand, die zu einem
sehr tiefen Hohlraum führte. Der Hohlraum ge-
hört. Mit einer Taschenlampe leuchtete er in
die Höhle hinein und entdeckte dort nicht
weniger als 16 Zentner Hafer in Säcken
verpackt, die ein schlaues Bauer dort versteckt
hatte. Nach Köln zurückgekehrt, setzte er die
Militärbehörde von seinem Fund in Kenntnis
und ein Hauptmann mit einem Soldaten führten
in Begleitung des Kölners im Auto zur Fund-
stelle, wo der Hafer beschlagnahmt wurde.

Aus aller Welt.

(**Ein schreckliches Verbrechen,** das die
Einwohnerschaft Gollars seit drei Wochen in zu-
nehmendem Maße in Aufregung versetzt hat, wurde
jetzt aufklärt. Ein 4-jähriger Knabe
wurde lebend in einer Zentralhei-
zung verbrannt; der Mörder, ein junger
Bursche, der dasselbe Verbrechen auch an einem
Dienstmädchen verübt, wurde verhaftet.

Der 15-jährige Heizer des Sanatoriums „The-
reienhof“ machte nach seiner Verhaftung das Ge-
ständnis, den seit Ostermontag nachmittags spurlos
verschundenen 4-jährigen Sohn eines schwer-
verwundeten Offiziers, der mit Frau und Kind
zu seiner Erholung im Sanatorium weilte, erwürgt
und dann in das große Feuerloch der Zentral-
heizung geworfen zu haben. Der Verbohter lenkte
sich erst auf den Heizer, als ein in dem Sana-
torium beschäftigtes Dienstmädchen die Mitteilung
machte, sie sei in der Nähe des Heizraumes von
dem jungen Burschen überfallen worden, der sie
am Halse erwürgt und ihr die Faust in den Mund
gepreßt habe. Nach diesem Mordanschlag war Hei-
mann aus dem Sanatorium verschwunden und
wurde am Donnerstag voriger Woche bei Hens-
burg ermittelt und verhaftet. In Verbindung mit
diesem Vorgange gelang es der Polizei, einen ge-
wissen Elektrizitäts-Horn zu verhaften, der von der
unglücklichen Mutter des verschwundenen Kindes
unter der Zusage, er wisse genau, daß das
Kind noch lebe und werde es in den nächsten Ta-
gen ermitteln, mehrere 100 Mark erschwandelt hatte.

(**Schredensstat eines 18-jährigen.** Aus
Liesestumme (1) erschoss der 18 Jahre
alte Kriegsfreiwillige Artillerist
Willy Harder in Stuttgart seine 15 Jahre
alte „Braut“ Gisele Schulz. Die Eltern
des Mädchens wußten das Liebesverhältnis nicht
dulden. Das Mädchen war deshalb aus der
elterlichen Wohnung entwichen. Als der Vater
es Dienstag nachmittags aus der Wohnung des
Harder abholen wollte, gab der junge Mann
erst einen Schuß auf das junge Mädchen ab,
welches in die Schläfe getroffen wurde, während
er selbst sich durch einen Schuß in den Mund
tötete. Der Tod trat bei beiden auf der Stelle
ein.

(**Leichtsinnesiges Umgehen mit Spiritus.**
Infolge unvorsichtigen Umganges mit Spiritus
brach im Gemeindepital in Bils am Schären
Feuer aus. Das Gebäude wurde eingestürzt.
Drei Personen kamen in den Flammen um.

(**Eine vielfache Giftmörderin** ist in
Oberbergdorf in Böhmen verhaftet worden. Dort
erkrankten nacheinander im Hause der 52-jährige
Hausbesitzer, Ehefrau Julie Bantisch, ihr Mann
und ein auf Urlaub weilender Soldat, darauf
die Schwester der Schwiegertochter der Frau, die
Großmutter, das Dienstmädchen und die Schwie-
gertochter selbst. Die Schwester und die Groß-
mutter sind gestorben, während die anderen Per-
sonen wieder genesen. Jetzt wurde Frau Bantisch
unter dem Verdacht des doppelten Giftmordes und
mehrfachen Giftmordversuches verhaftet.

Neue Kriegsdepeschen. Einvernehmen zwischen Italien und dem Dreiverbände?

TU Von der schweizerischen
Grenze, 30. April. Den italienischen Zei-
tungen zufolge soll der französische Minis-
terpräsident Viviani die Pariser Zeitungsdir-
ektoren verständigt haben, daß ein Einverneh-
men zwischen Italien und dem Dreiverbände
getroffen sei und daß Frankreich eine Grenz-
regulierung an der tunesischen Grenze zuge-
stehe, wodurch im italienischen Tripolis eine
wichtige Karawanenstraße geschaffen werde.
Die Pariser Zeitungen bringen diese Mittei-
lung Vivianis nicht, weil die Zensur es un-
möglich gemacht hat, aber die Stimmung der
französischen Presse hinsichtlich der inneren
Lage hat sich nicht gehoben. Sie rechnet
heute weniger denn je auf ein schnelles Ein-
greifen Italiens und mahnt das Publikum
zur Ruhe.

TU London, 30. April. Eine amtliche Mel-
dung der „Agence Havas“ besagt: Bezüglich der
über Italien im Zusammenhang mit dem Kriege
bestehenden Gerüchte wird bemerkt, daß der Er-
klärung vom 24. April nichts Amt-
liches hinzuzufügen sei. Seine Erklärung
besagt, man wisse nicht das geringste, daß die
Gerüchte über militärische und Flottenbewegun-
gen oder über politische Verhältnisse, die eine
Veränderung in der internationalen Politik her-
vorrufen könnten, bestätigt würden. Die Haltung
Italiens bleibe die gleiche, wie bis dahin. Diese
Erklärung gelte heute so gut, wie am 24. April.
Auf keinen Fall liegt eine amtliche Nachricht in
gegenteiligem Sinne vor.

Deutsche Kriegsgefangene als Hafenarbeiter in Marseille.

TU Kopenhagen, 30. April. Der „Matin“
teilt mit, daß die französischen Militärbehörden

auf Ansuchen der warrenter Handelskammer
deutsche Kriegsgefangene zu Hafenarbeiten in
Marseille kommandiert haben. Der Hafenver-
kehr war bisher in Marseille äußerst einge-
schränkt, da die Hafenarbeiter zum größten Teil
eingezogen waren. Vorläufig werden 8000
Deutsche bei den Hafenarbeiten beschäftigt.

Ein Nachspiel zur Katastrophe des „Empress of Ireland“.

TU Kopenhagen, 30. April. Nach einer
Meldung aus Montreal ist die Reederei des
norwegischen Dampfers „Storstad“, der vor
etwa einem Jahre im St. Lorenz-Strom mit
der „Empress of Ireland“ zusammenstieß, zur
Zahlung von 12 Millionen Mark
Schadenersatz an die Canadian Pacific
Railway Company verurteilt worden. Das
Urteil erkennt dem „Storstad“ die volle
Schuld an dem Unglück zu. Die Canadian
Pacific-Gesellschaft kann sich, wie das Urteil
weiter erklärt, zunächst aus den 175 000 Dollars,
die feinerzeit der Verkauf des „Storstad“ er-
gab, schadlos halten.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

von Sonntag, den 2. Mai
bis Sonntag, den 9. Mai.
Sonntag, den 2. Mai. Nachmittags 3 1/2
bis 5 1/2 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise.
Letzte Sonntag-Nachmittag-Vorstellung. „Der
dunkle Punkt“. Lustspiel in 3 Akten von
Gustav Kadelburg und Rudolf Presber.
Abends 7 1/2-11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise.
Zum letzten Male. „Lohengrin“. Roman-

tische Oper in 3 Aufzügen von Richard
Wagner.

Montag, den 3. Mai. Keine Vorstellung.
Dienstag, den 4. Mai. Abends 7 1/2 bis
11 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Zum
letzten Male. „Die Hochzeit des Figaro“.
Komische Oper in 4 Aufzügen von W. A.
Mozart. Text nach Beaumarchais gleich-
namigem Lustspiel von Lorenzo da Ponte.
Mit den vollständigen Mozart'schen Original-
Sceco-Registrieren in der Bearbeitung von
Hermann Levi.

Mittwoch, den 5. Mai. Abends 7 1/2 bis
10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu
einstudiert. Einmalige Aufführung. „Wenn
der junge Wein blüht“. Lustspiel in 3
Aufzügen von Björnsterne Björnson.

Donnerstag, den 6. Mai. Abends 7 1/2
bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise.
Zum letzten Male. „Die Königsfinder“.
Märchenoper in 3 Aufzügen. Text von Ernst
Kosmer. Musik von Engelbert Humperdinck.
Freitag, den 7. Mai. Abends 7 1/2 bis
10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu
einstudiert. Zum 1. Male. „Der Schö-
nherr“. Lustspiel in 4 Akten von Gustav
von Moser.

Sonntag, den 8. Mai. Abends 7 1/2 bis
10 1/2 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise.
Zum letzten Male. „Der Trompeter von
Säckingen“. Oper in 1 Vorpiel und 3
Aufzügen. Mit teilweiser Benutzung der
Idee und einiger Originallieder aus E. Rit-
ter von Schöffels Dichtung von Rudolf
Bunge. Musik von Viktor E. Neßler.

Sonntag, den 9. Mai. Abends 7 1/2 bis
10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Zum
letzten Male. „Die Fledermaus“. Operette
in 3 Aufzügen von E. Hoffner und Richard
Genée. Musik von Johann Strauß.

A. Eick & Comp.

DORTMUND.

Den Einkauf in Herren- und Knaben-Kleidung
für unsere Verkaufsgeschäfte in Dortmund

I. für **Balkenstrasse 36 u. 38**
beim Bezirkskommando

II. für unser Spezialhaus in
Herren- u. Knaben-Kleidung
Ostenhellweg 23
(gegenüber J. Fischer)

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu

sehr billigen Preisen getätigt.

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr
grosse Auswahl in

Herren-Anzügen.

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge

in solider Ausführung, aus derben Stoffen,
in neuen dunklen Farben

zu 13.- bis 18.- Mark.

Herren-Anzüge

in den guten Mittelqualitäten
neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung,
zu 20.- bis 30.- Mark

Herren-Anzüge

in den besten und feinsten Qualitäten,
in jeder Stoffart und Ausführung in den Preislagen
von 30.- bis 60.- Mark.

Schwarze Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge

in jeder Preislage.

